

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von ungenutzten Nummern; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
Deutsch- und im Ausland an den Postämtern; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachzahl. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal mit an den Wochenenden ausser am
Sonntage. — Unsere Originalbelegungen sind nur mit bester Druckerei ausgestattet.
Für Abgabe ungenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen.
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für eine Zeile (10 Zeilen) für 14 Tage 20 Pf., darüber hinaus
10 Pf. — Für 10 Zeilen 20 Pf., darüber hinaus
20 Pf. — Bei komplizierten Ads entsprechender Aufschlag
Gebühr für Anzeigen nach Vereinbarung. — Für Nachweiser und Offizianten
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Preisverhältnis. — Für
Anzeigen für größere Geschäftsangelegenheiten nur am Tage vorher. —
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorabzugeben.

Nr. 279.

Dienstag den 28. November 1911.

38. Jahrg.

Koalitionsrecht und Strafgesetzbuch.

Im Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuch sind, wie
offiziell geschrieben wird, bekanntlich verschiedene Be-
stimmungen enthalten, durch die ein wirksamer Arbeit-
willigenchutz gewährleistet und die jetzt benachteiligt
vorhandenen Übergänge bei Ausübung des
Koalitionsrechts nach Möglichkeit vermindert werden
sollen. Es sind in der Hauptsache vier Vorschriften, mit
denen eine Lösung dieser allgemein als dringlich und
notwendig anerkannten Aufgabe versucht wird. Im
Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuch wird im § 134
für Störung des öffentlichen Friedens durch gemein-
gefährliche Drohung Gefängnisstrafe angedroht. In den
§§ 184 und 185 des Vorentwurfs wird die rechtswidrige
Behinderung des Betriebes von Eisenbahnen, Straßen-
bahnen, Post, Telegraphen- und Telefonanstalten
sowie böswillige Störung der Versorgung öffentlicher
Gemeinwesen mit Wasser unter Gefängnisstrafe gestellt.
Endlich bestimmt § 241 des Vorentwurfs, daß gegen
denjenigen, der einen andern durch gefährliche Drohung
in seinem Frieden stört, auf Freiheitsstrafe bis zu einem
Jahre oder auf Geldstrafe bis zum Betrage von 1000 Mk.
erkannt werden kann. Von diesen in Vorschlag gebrachten
Bestimmungen wird in der „Sozialen Praxis“, einem
durch übermäßigen sozialpolitischen Reformeifer seine
enge Verbindung und seine Weisendwardtschaft mit der
sozialdemokratischen Presse beratenden Organ, im Ver-
lauf der Abzweigung erklärt, daß durch sie eine Ein-
schränkung des Koalitionsrechts angestrebt werde und,
falls die Bestimmungen Gesetz würden, verwirklicht werden
würde. Eine solche Behauptung kann nur aufgestellt
werden, wenn man den Vorleser wiederergegebenen Be-
stimmungen Gewalt antut, wenn man in sie einen Sinn
hineinlegen sucht, der ihnen tatsächlich nicht zukommt.
Kein vernünftiger Mensch, der die letzten großen
Arbeitskämpfe in England und Frankreich
mit bewachten Sinnen und urteilsfähig miterlebt hat,
wird auch nur den allergeringsten Grund gegen die
Bestimmungen in den §§ 184 und 185 erheben können.
Es waren die verantwortlichen Mitglieder einer repu-
blikanischen Regierung, es waren Staatsmänner, die
ursprünglich selbst Sozialisten gewesen und als
sozialistische Agitatoren oder Publizisten tätig ge-
wesen sind, die in der französischen Deputiertenkammer,
von ernster Sorge um die Wohlfahrt der Nation er-
füllt, die Erklärung abgegeben haben, daß Ausschreitungen
und Gewalttätigkeiten, wie sie in dem französischen Eisen-
bahnarbeiterstreik verübt worden sind, nicht bloß in ihren
letzten Konsequenzen das gesamte wirtschaftliche Leben des
Landes lahmlegen, sondern auch den gesamten Staat und
die Nation auslandlichen Gegnern unter Umständen
wehlos preisgeben müßten. Und die deutsche Regierung
sollte zulassen, daß Ähnliches auch in Deutschland sich
ereignen könnte, in unserm Vaterlande, das, wie erst die
letzten Verhandlungen im Reichstag anlässlich des deutsch-
französischen Abkommens mit voller Deutlichkeit gezeigt
haben, von erbitterten Gegnern und Meidern
umgeben ist? Aus demselben Grunde wird die
im § 154 des Vorentwurfs enthaltene Vorschrift
der Zustimmung aller ordnungsgewaltigen Elemente
sicher sein. In Deutschland haben wir, leider Gottes
eine politische Partei, deren Führer und deren Organe,
selbst schon zur Genüge für Störung des öffentlichen
Friedens sorgen, eine Partei, die dadurch, daß sie sich
selbst ihres internationalen Charakters brüsst und bei
jeder Gelegenheit in den Veranstaltungen und Kund-
gebungen der Noten Internationalen den Neigen anführt,
dazu beiträgt, daß im Auslande die militärische Macht
Deutschlands, überhaupt die politische Stellung unseres
Vaterlandes nicht in dem Maße respektiert wird, wie es
zweifellos der Fall wäre, wenn nicht die deutsche
Sozialdemokratie von den Pflichten losge-
sagt hätte, die jeder deutsche Staatsbürger
als Sohn seines Vaterlands ohne weiteres
zu übernehmen hat. Auch das ist der Sozialdemo-
krate im Reichstag, und zwar von freistündiger Seite, mit
dem nötigen Nachdruck vorgehalten worden! Endlich die
Bestimmung in § 241. Auch in ihr kann eine Gefähr-
dung oder Einschränkung des Koalitionsrechtes unmöglich

gesehen werden. Auch durch diese Bestimmung wird das
durch die Gewerbeordnung gewährleistete Recht der
gewerblichen Koalitionen zum Zwecke der Vertretung
wirtschaftlicher Forderungen nicht im mindesten angetastet.
Es handelt sich vielmehr darum, die gegenwärtig arg ge-
fährdete, ja vielfach überhaupt nicht mehr vorhandene
Koalitionsfreiheit gegenüber dem Streikverbotismus
der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der Arbeiter-
organisationen überhaupt sicherzustellen.

Wenn man grundsätzlich einen hinreichenden Arbeits-
willigenchutz will — und welcher rechtlich Denkende
möchte ihn nicht wollen! —, so kann man auch straf-
gesetzlicher Bestimmungen, durch die arbeitswillige Per-
sonen hinreichend geschützt werden, keinesfalls entzihen.
Alle die Einwände, die gegen die angezogenen Bestim-
mungen im Vorentwurf des Strafgesetzbuches erhoben
werden, und die Behauptungen und Schlussfolgerungen,
die in der „Sozialen Praxis“ auf Grund solcher Ein-
wände gezogen sind, entbehren durchaus der Berechtigung.
Kein Mensch denkt daran — von Seiten der Regie-
rung ist das wiederholt feierlich erklärt worden —, das
Koalitionsrecht irgendwie anzutasten. Wohl aber verlangt
die Gerechtigkeit, daß terroristische Gewalt-
taten und brutale Ausschreitungen, die unter dem Schutze
des Koalitionsrechtes begangen werden, nach Möglichkeit
zu verhindern sind. Das dazu Erforderliche ist im
„freien Amerika“, dessen Verfassung die sozialdemo-
kratische Presse nicht genug zu rühmen vermag, seit
langem gelte. In England hat eine Regierung,
die sich überwiegend aus radikalen Elementen und aus Ver-
tretern der Arbeiterbevölkerung fügte, eine Verschärfung
der strafgesetzlichen Bestimmungen behufs Sicherung
arbeitswilliger Personen gegen die Ausschreitungen
streikender Arbeitskollegen für notwendig erklärt.
Deutschland wird demselben Weg beschreiten müssen,
nicht etwa bloß im Interesse der Industrie und der ge-
samten Volkswirtschaft, die in ihren Unternehmungen
gehindert, in ihren Leistungen geschädigt werden muß,
wenn das Koalitionsrecht als Koalitionszwang unter
Anwendung brutaler Mittel geknackt werden darf;
es handelt sich auch darum, unserm Vaterlande
den Ruf des Rechts- und Ordnungsstaates
zu erhalten, den es in der Welt genießt.

Die Revision im Beder-Prozess.

Die Rechtfertigung der Revision im Beder-Prozess ist,
wie wir erfahren, nunmehr erfolgt.

In formeller Hinsicht stützt sich die Revisionsrech-
fertigung hauptsächlich darauf, daß fast alle Beweis-
anträge der Verteidigung vom Gericht abgelehnt worden
sind. Aber die Behauptung des Herrn Beder, Landrat
v. Malßahn habe sich als „politischer Agent des
agrarischen Demagogentums“ betätigt, hätte der
angebotene Beweis erhoben werden müssen, da nach dem
Zusammenhange, in dem Beder diesen Ausdruck gebraucht
habe, kein Zweifel sein könne, daß der Sinn seiner Worte
dahin gegangen sei, der Landrat v. Malßahn habe sein
Amt zur Förderung der konservativ agrarischen Partei,
die allgemein als Partei des agrarischen Demagogentums
bezeichnet werde, gemißbraucht. Weiter sei die Erhebung
der angebotenen Beweise für die Frage, ob Herr Beder
in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt
habe, und eventl. für die Strafzumessung von Bedeutung
gewesen.

Ebenso wenig hätte der Antrag auf Vorlegung der
Akten des königlichen Staatsministeriums abgelehnt
werden dürfen. Durch diese Akten sollte der Beweis
erbracht werden, daß Malßahn auch zur Zeit der Wok-
politik entgegen den ausgesprochenen Wünschen der
Zentralbehörde Beder und der Liberalismus in unzu-
lässiger Weise bekämpft habe. Diese Tatsache sei aber für
die ganze Beurteilung des Verhaltens Beders von hoher
Bedeutung. Ferner rügt die Revisionschrift die Ab-
wehmung des Antrages der Verteidigung, die Artikel des
Grimmer Kreiswochenblattes zu verlesen, in denen grobe
Schmähungen des Angeklagten und seiner
Parteigenossen enthalten seien. Die Verlesung dieser
Artikel sei erforderlich gewesen, um festzustellen, in welcher
Weise von konservativ-agrarischer Seite im Kreise

Grimmen gekämpft werde, auch seien diese Artikel von
den konservativen Parteiführern auf Grund der Privat-
akten des Landrats v. Malßahn geschrieben. Schließlich
wird noch die Ablehnung einer Reihe von Fragen an den
Zeugen Dr. Wendorf gerügt, die dahin gingen, wie
Herr Beder zu seinem Kampfe gegen Landrat und Ver-
waltungsbekörden gekommen sei und ob Beder nicht durch
die im Kreise Grimmen herrschenden Verhältnisse zu
seinem scharfen Auftreten geradezu hätte genötigt werden
müssen.

In materieller Hinsicht rügt die Revisionschrift,
daß das Landgericht die Bestellung des Häwerts zum
Gutsvorsteher-Stellvertreter für gleichmäßig erachtet habe,
sie sei vielmehr in ungeschicklicher Weise erfolgt.
Der Landrat habe Häwert bestellt, ohne Beder die Möglichkeit
zu geben, einen Gutsvorsteher-Stellvertreter zu ernennen.
Die Zustimmung des Kreisaußschusses zur Bestellung
des Häwerts sei auch in unzulässiger Weise durch tele-
graphische Anfrage bei den Mitgliedern eingeholt worden,
während nach den gesetzlichen Bestimmungen ein ordnungs-
mäßiger Beschluß in einer Sitzung des Kreisaußschusses
hätte gefaßt werden müssen. Unzulässig sei es weiter,
daß der Landrat eine in Grimmen, 5 Kilometer von
Bartmannshagen entfernt wohnende Persönlichkeit zum
Gutsvorsteher-Stellvertreter ernannt habe, da ausdrücklich
gesetzlich vorgeschrieben sei, der Stellvertreter müsse
seinen beständigen Aufenthalt im Gutsbezirke oder in
dessen unmittelbarer Nähe haben. Daß eine Entfernung
von 5 Kilometer nicht als unmittelbare Nähe anzusehen
sei, liege auf der Hand, zumal da zwischen Bartmanns-
hagen und der Stadt Grimmen noch eine andere Feld-
mark liege.

Zu Unrecht sei auch dem von Beder ernannten Guts-
sekretär die Befähigung auf Grund des sogen. „gener-
ellen Beschlusses“ verweigert worden. Der Beschluß
des Kreisaußschusses, der eine für allemal bestimme, daß
niemals ein Angestellter des Herrn Beder Gutsvorsteher
von Bartmannshagen werden dürfe, sei ungeschicklich. Der
Kreisaußschuß sei gesetzlich verpflichtet, in jedem einzelnen
Falle besonders zu prüfen.

In Bezug auf die Verwaltungsfrage rügt die Revisions-
schrift, daß das Urteil es ablehne, in eine Kritik der Gründe
des Disziplinarurteils einzutreten, weil dieses rechtskräftig
sei. Da das angefochtene Urteil feststeht, Beder habe
dem Kreisaußschuß Rechtsbeugung vorgegangen, so durfte
ihm der Wahrheitsbeweis nicht abgezwungen werden.
Diesen wollte er gerade dadurch führen, daß er nachweis-
sam, sämtliche auch in dem Disziplinarurteil angeführten
Gründe irrefühlig hielten. Wenn das angefochtene
Urteil je es Eingehen hierauf mit Rücksicht auf die
Rechtskraft des Disziplinarurteils ablehne, so sei dies
rechtsverfänglich, da auch ein rechtskräftiges Urteil auf
Rechtsbeugung beruhen könne. Jedenfalls sei Herrn
Beder der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zu
Unrecht verweigert worden. Das angefochtene Urteil halte
es für sehr wohl möglich, daß Beder überzeugt gewesen
sei, das Disziplinarurteil beruhe auf Rechtsbeugung.
Wenn Beder aber hiervon überzeugt war, so dürfte er
dies auch zur Wahrnehmung seiner berechtigten Inter-
essen in der Verwaltungsfrage zum Ausdruck bringen.
Ebenso habe Beder in Wahrnehmung berechtigter Inter-
essen gehandelt, wenn er behauptet habe, Malßahn habe
sein Amt zur Förderung der Partei des agrarischen
Demagogentums gemißbraucht, denn Beder habe in der
Verwaltungsfrage die Motive dargelegt, die den Landrat
seiner Ansicht nach zu seinem Vorgehen gegen ihn ver-
anlaßt hätten.

Schließlich hat das Landgericht Beder aus § 185 ver-
urteilt, weil er in seiner Eingabe an den Minister an-
geföhrt hatte, von einem ruhigen und zu Tatkraften
nicht geeigneten Kreisaußschusse sei eine fürderliche Prü-
fung des Landrats v. Malßahn erwogen worden. Dies
sei zu Unrecht geschehen. Beder habe sich den Stand-
punkt jenes Kreisaußschusses keineswegs zu eigen gemacht,
er habe die Äußerung nur als Stimmungsbeleg mit-
geteilt, aber gleichzeitig ausdrücklich hervorgehoben, daß
dieser Standpunkt ihm völlig fern liege. Beder habe
hier ebenfalls in Wahrnehmung berechtigter Interessen
gehandelt. Er sei mit Recht davon ausgegangen, daß
der Minister sich sagen würde, wenn die Verhältnisse im

Kreise Stimmen derartig zugespitzt seien, so sei ein Einschreiten der Aufsichtsbehörde notwendig. Dieses herbeizuführen, sei aber das Recht des Herrn Veder gewesen.

Marokko.

Der deutsche Kreuzer vor Agadir macht den Franzosen noch immer Bekümmern. Beim Wiederzusammentritt der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten brachten am Freitag mehrere Kommissionsmitglieder wieder Bemerkungen vor über die Unannehmlichkeit der Kreuzers „Berlin“ vor Agadir und wiesen darauf hin, daß Deutschland wohl daran läge, den Kreuzer in dem Augenblick zurückzurufen, wo die französische Kammer in die Erörterung des deutsch-französischen Vertrags eintrete. Der Präsident der Kommission Deschanel, der sich dieser Meinung anschloß, erklärte, er habe sich mit dem Minister des Äußeren de Selvas über den Wunsch der Kommission unterhalten und werde von neuem darauf zurückkommen. Aber er sei der Ansicht, daß Verhandlungen über diesen Gegenstand sehr heikel seien und ebenso viel Vorsicht wie Höflichkeit erforderten.

Deschanel hat der Kommission mitgeteilt, daß die deutsch-französischen Abkommen in der ersten Hälfte des Dezember von die Kammer kommen dürften.

Die Regierung hat am Freitag in der Kammer die den erlauternden Briefen des Staatssekretärs v. Auleren-Baechter zu dem Abkommen vom 4. November entsprechenden Antworten des Hofstaatsers Cambon vertilen lassen.

Ein Dementi der englischen Regierung. Die Pariser Blätter veröffentlichen eine Note des „Neuerischen Bureau“, in der die Mitteilungen des „Paris Journal“ über die Haltung Englands gegenüber Frankreich während der Marokkoverhandlungen für unzutreffend erklärt werden. Damit ist noch nicht in Abrede gestellt, daß England gegen den Übergang von Spanisch-Guinea (Rio Niuni) in deutsche Hände sich erklärt hat.

Die Geheimartikel zu dem englisch-französischen Verträge vom 8. April 1904 brauchen nicht mehr geheim gehalten zu werden. Nach der „Agence Havas“ lautet der Text der englisch-französischen Deklaration über Ägypten und Marokko vom 8. April 1904 wie folgt:

Geheimartikel. Artikel 1. In dem Falle, daß eine der beiden Regierungen sich durch die Gemahls der Umstände gezwungen sehen würde, ihre Politik gegenüber Ägypten oder Marokko zu ändern, sollen die Verpflichtungen, welche sie gegeneinander in den Artikeln 4, 6 und 7 der heutigen Deklaration eingegangen sind, unberührt bleiben.

Artikel 2. Die englische Regierung beabsichtigt für den Augenblick nicht, den Mächten eine Abänderung der Konventionen und der Verträge in Ägypten vorzuschlagen. Sollte sich die englische Regierung veranlaßt sehen, in Ägypten in dieser Hinsicht Reformen ins Auge zu fassen, die dahin zielen, die ägyptische Gesetzgebung der der anderen zivilisierten Länder ähnlich zu gestalten, würde es die französische Regierung nicht ablehnen, diese Vor schläge zu prüfen, oder unter der Bedingung, daß die britische Regierung sich dazu verpflichtet, Vor schläge zu prüfen, welche die französische Regierung für machen könnte, um in Marokko Reformen der gleichen Art einzuführen.

Artikel 3. Die beiden Regierungen kamen überein, daß ein bestimmter Teil des marokkanischen Gebietes, des an Melilla, Ceuta und die anderen Westküste an grenzt, an dem Tage, an welchem der Sultan aufhören sollte, seine Herrschaft darüber auszuüben, an die spanische Einflusszone fallen soll und daß die Verwaltung der Küste von Melilla bis zu dem Höhenzug am rechten Sebuufer ausschließlich Spanien überlassen werden wird. Jedoch soll Spanien von vornherein seine förmliche Zustimmung zu den Bestimmungen der Artikel 4, 6 und 7 der heutigen Deklaration geben und sich verpflichten, sie auszuführen. Außerdem wird sich Spanien verpflichten, die unter seine Autorität gestellten oder in seiner Einflussphäre befindlichen Gebiete nicht zu veräußern, weder im ganzen noch teilweise.

Artikel 4. Wenn Spanien auf die Aufforderung, den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels zuzustimmen, antworten sollte, sich fern halten zu müssen, würde das Abkommen zwischen Frankreich und Großbritannien, wie es aus der heutigen Deklaration hervorgeht, nichts desto weniger unverzüglich anwendbar sein.

Artikel 5. In dem Falle, daß die Zustimmung der anderen Mächte zu dem geheimen Projekte, das im Artikel 1 der heutigen Deklaration erwähnt ist, nicht erlangt werden sollte, wird sich die französische Regierung einer Mitteilung geben und sich verpflichten, sie auszuführen. Außerdem wird sich Spanien verpflichten, die unter seine Autorität gestellten oder in seiner Einflussphäre befindlichen Gebiete nicht zu veräußern, weder im ganzen noch teilweise.

Am meisten interessiert hier die Bestimmung über die spanische Einflussphäre, denn gerade diese Sache beginnt jetzt ernst zu werden. Spanien hat sich bekanntlich nicht fern gehalten, sondern in einem Geheimabkommen mit Frankreich sich nochmals Garantien geben lassen, die es zu seinem neuerlichen Vorgehen in Larasch und Elkar berechtigen. Jetzt möchten die Franzosen die Spanier wieder heraus haben als unliebbame Wildwucherer in der neuen französischen Kolonie. Sie ärgern sich, daß die Spanier nicht nachgeben wollen und noch mehr darüber, daß der englische Ententebruder auf Seiten Spaniens steht. Mit Recht hat Canotuz betont, daß hier ein Pfeilspitzen der englisch-französischen Entente vorliegt.

Der Deputierte Graf de Mun berichtet dem „Echo de Paris“, der französisch-englische Geheimvertrag von 1904 habe im Kammerauschuß für

auswärtige Angelegenheiten große Verblüffung hervorgerufen, insbesondere der Artikel 3, durch welchen die Verwaltung der marokkanischen Küste von Melilla bis zum rechten Sebuufer den Spaniern anvertraut werden soll. Man begreife jetzt, warum Frankreich gezdert habe, dem englischen Auswärtigen Amt die erläuternden Briefe zu übermitteln, in welchen die deutsche Regierung Frankreichs Protokollat über ganz Marokko bis zum Rio de Oro anerkenne.

Es wird zum Rückzug geblasen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht in ihrer Abendnummer vom Sonnabend einen Artikel „Der Blick nach vorwärts“, in dem an die deutsche Presse die Aufforderung gerichtet wird, in der Marokkofrage mit den „Reklamationen“ aufzuhören, „die nun doch sachlich nichts mehr helfen und fördern können, die aber die Gefahr mit sich bringen, daß in den weitesten und vielfach den besten Kreisen unseres Volkes ein Nihilismus und ein Pessimismus einreißt, die der Schaden unserer politischen Mindererfolge nur noch vermehren könnten; und ebenso sollte natürlich alle übertriebene Kritik ruhen, die vielleicht in der Stimmung des ersten Unmutes begründet war, aber bei ruhiger Überlegung sachlich nicht haltbar erscheint.“ Das Blatt meint ferner, es könnte nachherade einen un männlichen Eindruck machen, wenn man fortfahren sollte, in unserer Politik nur die Mängel und Schwächen und Mindererfolge zu sehen. Die nationale deutsche Presse sollte ihre Hauptaufgabe jetzt darin sehen, die Zuversicht der Nation wieder aufzurichten und zu stärken.

Die fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstag schon vor der Rede des Kanzlers gegen Herrn v. Heydebrand bei aller sachlichen Kritik der Marokkoverträge die notwendige Besonnenheit gezeigt. Nachdem jedoch die Ausnutzung der nationalen Erregung für den Wahlkampf durch die vernichtende Ranzlerrede gegen Herrn v. Heydebrand ausichtslos geworden ist, wird zum Abbruch des Gefechtes geblasen. Am Schluß des Artikels heißt allerdings Herr v. Bethmann-Hollweg noch einen kleinen Stieb: „Wenn wir auch vielleicht uns damit abfinden müssen, daß es für unser Volk gelten wird, noch einige Zeit in die Wüste zu gehen, weil der Tag noch nicht gekommen ist, und auch die Männer noch nicht erschienen sind, unsere berechtigten Ansprüche auf Geltung in der Welt in allen Dingen praktisch durchzusetzen, so wollen wir doch den Glauben daran nicht verlieren, daß das deutsche Volk mit seiner überreichen Kraft und mit dem nationalen Willen, der gerade unter den Mißerfolgen unserer Politik immer stärker und stärker erwacht ist, sich zur rechten Stunde und in naher Zeit durchsetzen wird.“

Vom italienisch-türkischen Reize

Die Frage, ob Italien angesichts der Hartnäckigkeit der Türkei sich entschlossen hat, das Kriegszustand zu erweitern, indem es die Dardanellen blockiert, tritt jetzt in den Vordergrund des Interesses; die Nachrichten über eine solche Blockade sind allerdings noch nicht sicher. Wahrscheinlich hat Italien, wie es offiziell eine Mitteilung machte, erst vor kurzem in Petersburg und London das Terrain sondiert. Die Worte rechnet jedenfalls stark mit einer Absicht ihres Gegners, die Dardanellen zu blockieren. Wie verlautet, begaben sich der türkische Kriegsminister und der Marine minister am Sonnabend nach den Dardanellen, wo sie verschiedene Anträge zu machen hätten. Nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg.“ aus Konstantinopel vom Freitag stand die Absperrung der Dardanellen für die gesamte Schiffsahrt in den nächsten 24 Stunden zu erwarten. Durch die Blockade der Dardanellen werden die neutralen Staaten Rußland, Rumänien und Bulgarien in erste Mitleidenschaft gezogen. Es gilt in Konstantinopel als ausgeschlossen, daß die Blockade rasch hinhinnehmen werde. Sie steht im zweifelsfreien Widerspruch mit einer Reihe von Verträgen und ebenso mit der Praxis. In diplomatischen Kreisen wird als Beispiel darauf hingewiesen, daß Frankreich im Jahre 1870 von einer Blockade der Emsbüding abließ, weil dadurch das neutrale Holland gefährdet worden wäre.

Die türkische Regierung trifft eifrige Maßnahmen zur Verteidigung der bevorstehenden Front. Wie verlautet, sind nach Smyrna und Debeagahli Maschinengewehre geschickt worden. Die christliche Bevölkerung auf Chios exerziert täglich einige Stunden. Eine größere Truppenkonzentration erfolgte in Gallipoli. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, legt die Türkei die Verteidigungsbereitschaft in Ägypten und in der Dardanellen fest. Über eine 100 Kriegsschiffe seien 150 Feldgeschütze dort zur Aufstellung gelangt.

Ins Tripolis. Das türkische Kriegsministerium eine Dobeische zugegangen, wonach eine italienische Kolonne von 200 Mann, die bei Benghasi im Innern vorgerückt war, um die Telegraphenlinien zu zerstören, von Arabern angegriffen worden ist und sich zurückziehen mußte. Sie habe 12 tote und viele Verwundete verloren.

Auf der Ostseite der italienischen Front wurden am Freitag in geringer Entfernung starke Abteilungen von Türken und Arabern geschickt. Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, das den ganzen Tag anhielt. Da um 3 Uhr der Wind nachgelassen hatte, konnte ein Beschuss aufsteigen. Die türkischen Schiffe „Carlo Alberto“ nahm das Feuer gegen die Dore wieder auf. Gegen 7 Uhr abends machte eine feindliche Abteilung auf die italienische Linie ungefähr in südlicher Richtung von Fort Samidie einen Angriff, anscheinend in der Absicht, die italienischen Stützpunkte zu besetzen, wurde aber zurückgeworfen. Durch einen Entzündungsfehler der Verpönlung festgelegt worden, daß die Schiffe nicht weiter vorwärts sind. Die Aufklärungsstreife, die die italienischen Trup-

pen im Süden der Wüste voranzuhören, ergeben, daß sich dort kein Feind befand. Dieser scheint sich in der Dore und im Konzentriert zu haben. Kleinere Gruppen von Arabern gehen zu den Italienern über. Das Schiff „Gallipoli“ ist heute von einer Aufklärungsfahrt an der westlichen Küste zurückgekehrt und hat eine verächtliche griechische Barke mitgebracht. Die Lage in Libyen ist un verändert. Der Generalstabstabsarzt Storga und der Kommissar des Roten Kreuzes Alphonse Negrotti haben sich am 22. d. M. von dem Hospitalsschiff „De Italia“ an Bord einer Dampfbootreise, auf der die Klage der Genfer Konvention geht, um die Dore 1 Kilometer von der Küste entfernt war, wurden aus einer Daje Gehehrschiffe abgegeben, durch die der Heizer leicht verletzt wurde.

Nach einer Petersburger Meldung bestätigt es sich, daß die russische Regierung in der Frage der Respektierung des Grundgesetzes der Neutralität der Dardanellen sich an die Mächte gewandt hat; sie sieht sich auf die betreffenden Artikel des Londoner Vertrages vom 13. März 1871.

Die Behörden der Insel Thasos berichten: In der Nacht zum Freitag kamen hier feindliche Kriegsschiffe, die an die Küste heran, manövrierten sich in dieser und nahen dann gegen Lemnos weiter. Somit liegen keinerlei beunruhigende Meldungen von der türkischen Flotte vor.

Die Revolution in China

hat einen neuen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Peking ist die ganze chinesische Flotte in den Händen der Revolutionäre. Das nächste Ziel der Aufständischen ist Peking. Widerstand erscheint hoffnungslos. Die kaiserlichen Truppen ziehen sich von Hankau über den Gebirgspass zwischen den Provinzen Hupsh und Honan nach dem Norden zurück.

Bestätigt werden diese Nachrichten auch durch Mitteilungen der „Petersb. Tel. Agentur“ aus Peking, wonach dort das Gerücht geht, daß Yuanjichai in den nächsten Tagen nach Tientsin abreisen werde. Die Folge davon werde möglicherweise sein, daß der kaiserliche Hof Peking verläßt. Also auch Yuanjichai gibt das Rennen auf, er läßt die Dynastie im Stich. Überhaupt dieser Yuanjichai! Er hat am Freitag einigen Gesandten mitgeteilt, daß er einen Plan vorbereitet hat, dem er der Revolution ein Ende zu machen hoffe; ein weiteres Klampfen wolle er nicht erlauben. Als ein Gesandter nach der Art des Planes fragte, antwortete Yuanjichai, er könne ihn nicht entlassen, weil es nicht sicher sei, ob er Erfolg haben werde.

Nach Berichten aus Hankau haben die kaiserlichen den Han-Fuß überdrüssigt, die Revolutionäre heftig angegriffen und das Fort auf dem Schiffsbrötchen besetzt. Schantung hat seine Unabhängigkeitserklärung widerrufen. Die Revolutionäre, die jüngst in Hankau wieder eine feste Stellung gewonnen hatten, haben sich neuerdings nach Yangang zurückgezogen. Obwohl sie einerseits ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, über die künftige Regierung des Landes mit Yuanjichai zu verhandeln, beharren sie andererseits dabei, daß die Errichtung der Republik das einzige Mittel sei, einen endlosen Kampf abzuwenden.

Ein Edikt aus Peking billigt die Anordnung Yuanjichais, daß General Kangfang mit 2000 Mann nach Linghan und Ganzu in Schenji vorgehen solle, um eine Sühnung der Ermordung der Fremden herbeizuführen und im Verein mit dem neu ernannten Gouverneur von Schenji Chengghun den Aufruf in der Provinz niederkämpfen. Das Edikt spricht das Bedauern der Regierung über die Ermordung der Fremden aus. Die Darstellungen über die Vorgänge in der Provinz Schenji gehen auseinander. Wahrscheinlich hat ein großes Blutbad stattgefunden. — Von Schenji aus, dem Knotenpunkt der Peking-Hankau-Bahn und der nach Taiyuan führenden Eisenbahn, rücken 8000 Mann gegen die Aufständischen in der Provinz Schenji vor.

Aus Hankau, 25. Nov., berichtet die „Mag. Ztg.“: Seit vorgestern morgen wird hier ununterbrochen gekämpft. Das Vordringen der Kaiserlichen auf dem rechten Hanufer ist zum Stehen gekommen. Die Rebellen haben unter großen beiderseitigen Verlusten das linke Hanufer gewonnen. Der Versuch einer revolutionären Abteilung, den Jangshu zu überschreiten und den kaiserlichen in den Rücken zu fallen, wurde rechtzeitig bemerkt. — Die Kriegsschiffe der Rebellen besaßen die Dampfschiffe und schossen die Tanks der Standard Oil Company in Brand, die vollständig zerstört worden sind. Yuanjichai bemüht sich, mit Finanzinstituten von vier Mächten eine Anleihe von zwanzig Millionen Taels abzuschließen, und beabsichtigt, später eine größere aufzunehmen.

Die Unterbrechung der Telefontelegraphen aus Hankau und anderen Teemärkten hat bis zum 1. November bei der chinesischen Döbahn einen Einmahneausfall von einer halben Million Anbel verursacht. Der japanische Panzerkreuzer „Mitschin“ ist am Freitag in Tschiu eingelaufen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser hat bei österreichischen Reichsrates ermächtigt den Abg. Bayer, die Regierung über die Behandlung österreichischer Staatsbürger polnischer Nationalität in Preußen zu interpellieren. Die Interpellation

konstatiert, daß Preußen, entgegen dem österreichisch-deutschen Zoll- und Handelsvertrag für die österreichischen Böden Ausnahmebestimmungen erlassen habe, und fordert angelegentlich der Bemühungen Preußens, auch andere Staaten des Deutschen Reiches für diese Ausnahmebestimmungen zu gewinnen, die Regierung auf, die Verपालaltung des Handelsvertrages nicht zuzulassen, sondern eventuell durch Anwendung von Retorsionsmaßnahmen allen österreichischen Staatsbürgern ohne Unterschied der Nationalität und Religion volle Erwerbsfreiheit im ganzen Deutschen Reich zu erwirken.

Frankreich. Das Schwurgericht von Charleville hat den sozialistischen Deputierten Boulain und den Generalat Boulet, welche wegen eines während der Feierlichkeiten von ihnen erlassenen Aufrufs wegen Verleumdung der Armee angeklagt waren, freigesprochen. Wegen der Konzeption in Tunis interpellierte in der französischen Kammer der Abgeordneten die Regierung über die Abweisung der Generaldeputierten von Tunis an, den für die dortigen Unruhen verantwortlichen machte. Nachdem noch Chamberlain gegen die Verschuldung des Lagovilliers protestiert hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Ein amtliches Telegramm teilte mit, daß der frühere Sultan Abdolhamid sich wiederum mit dem Führer der Woblaten unterworfen habe.

Rußland. Die Reichsduma nahm am Sonnabend nach mehrtägigen Debatten über die Verपालungsinterpellation mit 188 gegen 108 Stimmen eine von den Oppositionen eingebrachte Übergangsformel an, in der anerkannt wird, daß die Regierung die gegen die Hungersnot eingeleiteten Maßnahmen rechtzeitig ergreifen muß, und worin gleichzeitig die Überzeugung ausgedrückt wird, daß die Regierung in kurzer Zeit Gesetzentwürfe über die Verपालung der Notleidenden und über eine wirksame Organisation der Verपालung mit Hilfe der Gemeinwesen einbringen werde. Sodann nahm die Duma einen Antrag des Abgeordneten der extremen Rechten, Fürstwitow, an, dahingehend, die Regierung müsse sich verpflichten, die Maßnahmen der örtlichen Amtspersonen, die im Falle unrichtiger Angaben ihres Amtes einsetzt und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden sollen. — Der russische Reichsrat hat den Vorschlag der Gewerbetreibenden, die den Übergang von einer Konfession zur anderen regelt, in der Fassung der Kommunisten angenommen. Danach ist der Übergang erst nach Erreichung der Volljährigkeit und nach Ablauf von 40 Tagen nach Anmeldung des Entschlusses gestattet. Ferner ist nur der Übergang von einer christlichen Konfession zu einer anderen oder von einer nichtchristlichen Konfession zu einer christlichen Konfession zugelassen. Der Vorschlag der Duma, jedem Volljährigen das Recht der freien Wahl einer nicht kirchlichen Konfession zuzugestehen, ist abgelehnt worden. Graf Witte beabsichtigt in einem offenen Briefungsbrief den früheren Handelsminister Tirmijaew, während der Revolution im Jahre 1906 in der Angelegenheit des Arbeiterführers Gapon, indem er 30.000 Rubel Staatsanwaltschaft dem Anwalt des Staatsanwalts, einem Vertrauensmann Gapon, überließ, gegen die Staatsanwaltschaft gebührendem Verhalten, welches seinerzeit seine Demission aus dem Kabinett Witte nehmen mußte. Die Entschuldigungsverhandlungen stehen bevor.

England. Die in der Auslandsdebatte abgegebene Schlussklärung wurde im Ministerrat verlesen und gleich freundlich gegenüber Deutschland und Frankreich gehalten. — Von der Regierung nachstehender Seite wird mitgeteilt, daß die Rede Gress am Montag zur Beilegung der bisherigen Spannung zwischen Deutschland und England, die vornehmlich auf Verständnisse zurückzuführen sei, wesentlich beitragen werde. Sie werde einen durchaus verständlichen Charakter tragen.

Zürich. Der neuen türkischen Partei der liberalen Entente sind bis jetzt 65 Deputierte beigetreten. Der Führer der Volkspartei veröffentlicht eine Erklärung, daß die Partei sich mit der neuen Partei verschmelzen habe. **Berlin.** Die perischen Gen darmen haben das Haus und die Wohnungen des Prinzen Schoen als Stützpunkt in Tebevan, deren Bewachung perischen Soldaten anvertraut wurde, geräumt. Ferner erließen die Minister Befehle, in Gallanien dem russischen Gesandten und übermittelte ihm die Entschuldigungen für die Verleumdungen gegen die Beamten des Konsulats, wobei er ausführte, daß die Ministerkrise die einzige Ursache für die Verपालung der Genehmigung sei.

Japan. Amtlich wird gemeldet, daß in der Freitagssitzung des japanischen Kabinetts, die von 9 Uhr früh bis zum Abend dauerte, die Grundzüge des Budgets angenommen worden sind. Die Notwendigkeit und die Kredite für die im Jahre 1917 geplante Ausstellung sowie für verschiedene Gegenüberstellungen sind fallen gelassen worden. — Aus Tokio wird gemeldet, daß japanische Minister des Auswärtigen, Graf Komura, ist hier im Alter von 56 Jahren gestorben. Der japanische Minister des Auswärtigen Graf Komura hat als Minister der auswärtigen Angelegenheiten den denkwürdigen Frieden von Portsmouth, der den Krieg zwischen Japan und Ausland im Jahre 1905 beendete, mit dem russischen Minister Witte abgeschlossen. Graf Komura war im Jahre 1855 geboren und war der erste Samurai, der aus der Samurai-Verfassung indizierte und dort promoviert. Hierauf begann er im Staatsdienst seine Laufbahn, nachdem er bis dahin der Justizverwaltung angehört hatte. Nach dem Friedensschluß in Portsmouth wurde er Vizekonsul in London, verließ aber schon nach einem Jahre diesen Posten, um wiederholte Amtsentlassungen zu vermeiden. In dieser zweiten Amtsperiode fiel die kritische Epoche, die wegen des Koreasens Kaiserfortens gegen die Japaner einen Krieg mit den vereinigten Staaten bestritten ließ. Komura war ein Freund des englisch-japanischen Bündnisses, für dessen Stärke er noch in einer seiner letzten Reden im Parlament eintrat. Der Verlorbene hat mehrfach den europäischen Kontinent besucht und ist auch in Berlin gewesen.

Südamerika. Wie die in Mittelamerika bestehenden Kämpfe zwischen der Polizei und den Anhängern des früheren Kriegsministers Santos Varro, wobei elf Personen getötet sein sollen. Der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen, die Läden sind geschlossen.

Deutschland.

Berlin, 27. Nov. Der Kaiser tödt, wie aus Donaueschingen gemeldet wird, am Sonnabend den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und nahm am Sonntag vormittag mit dem Fürsten Fürstenberg und den Herren des Hofes am evangelischen Gottesdienst teil. Später begab sich der Kaiser mit dem Fürsten nach dem neubauten Donaueschingen Rathaus, wo sich auch die Fürstin Fürstenberg in Begleitung der fürstlichen Gäste eingedrungen hatte. Der Kaiser wurde vom Bürgermeister empfangen, besichtigte den großen Saal und die Nebenräume und ließ sich die Gemeinderatsmitglieder vorstellen. Zur Frühstückstafel im fürstlichen Schloß waren die Spitzen der Behörden von Donaueschingen geladen. Nachmittags 5 Uhr 35 Minuten ist der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung von dem Fürsten zu Fürstenberg, dessen Familie und den Gästen im Sonderzug nach Wörlitz in Schlesien abgereist. Ein zahlreiches Publikum bereitete dem Monarchen bei der Abfahrt lebhaftige Kundgebungen.

— (Der Schlußtag des Reichstages.) Von seiten der Regierung ist — wie die „All-pol. Korresp.“ hört — als Termin für die Auflösung des Reichstages Mittwoch, der 6. Dezember d. J., in sichere Aussicht genommen worden. „Der Stand der Kommissionsarbeiten und die Meinung der Parteien, noch vor dem Weihnachtsest nachhaltig mit der Wahltagitation zu beginnen, scheint einer Erledigung der verbleibenden 2. und 3. Lesungen in nur neun weiteren Sitzungstagen nicht entgegenzusetzen.“ Die Regierung hat zwar offiziell den 12. Januar als Wahltag bezeichnet. Sie täte aber gut daran, den Gemeinden unter der Hand nahe zu legen, die Wählerlisten vorzubereiten, damit diese nicht etwa in der Hast mangelhaft aufgestellt werden und zahlreiche Reklamationen nötig werden.

— (Der württembergische Ministerpräsident v. Weizsäcker) hat bei Eröffnung der Schlußstunde der Nebenbahn Schornberg — Welsheim unter anderem gesagt: „Wie in Württemberg, so sehen wir in Deutschland blühende Industrie, fortschreitende, zum Teil längende wirtschaftliche Entwicklung. Kann man darauf auch für die Zukunft rechnen? Ich sage „Ja“, dann der Laikraft des Volkes, dann der zielbewußten und ebenso entschlossenen als besonnenen Politik.“ — Da

das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ diese Sätze verbreitet, haben wir von einer Veröffentlichung nicht absehen wollen.

Luftschiffahrt.

Zodesturz eines deutschen Fliegeroffiziers.

Sonnabend mittag gegen 12 Uhr ist der Offizier-Flieger Leutnant Fritz Freitag v. Loringshoven in Döberitz bei einem Dauerfluge 5000 Fuß Höhe runtergefallen. Der Flieger war bei ziemlich heftigem Wind aufsteigend. Er hatte das Flugfeld fast eine Stunde lang umkreist und wollte vor dem Fliegersturz niedersteigen. Der Gleitflug verlief anfangs vollständig glatt und ordnungsgemäß. In 100 Meter Höhe wurde der Flieger jedoch von Wind gepackt, die den Apparat hin- und herwarfen, so daß der Flieger, da der Motor nicht mehr lief, schließlich niedergehen und einen heftigen Gleitflug ausführen mußte. Unglücklicherweise stieß der Flieger jedoch gegen den Mast eines Weizenfeldes, so daß die Maschine fast senkrecht in der Luft stand. Der Doppeldecker stürzte ab und schlug senkrecht auf. Der Offizier wurde unter dem Motor begraben und nur als Leiche herbeigeholt. Der Verunglückte ist der Sohn des bekannten Militär-Schriftstellers und Oberquartiermeisters im Generallandwehrregiment Nr. 56 in Döberitz. Er ist 27 Jahre alt, das auf dem Döberitzer Felde ein Militärflieger sein Leben lassen mußte. Der erste war bekanntlich Leutnant Stein.

Von anderer Seite wird hierzu noch gemeldet: Berlin, 25. Nov. Heute vormittag unternahm der zur Ausbildung zum Offizier-Fliegerkorps nach dem Truppenübungsplatz Döberitz kommandierte Leutnant Freitag v. Freitag-Loringshoven im im Thüringischen Feldartillerieregiment Nr. 56 einen Flug zu größeren Höhen. Es herrschte harter böiger Wind, der eine Geschwindigkeit von 10 Metern pro Sekunde erreichte. Nach einer Fahrt von mehr als einer Stunde Dauer ging Leutnant v. Freitag-Loringshoven aus einer Höhe von 200 Mtr. mit abgestelltem Motor im Gleitflug nieder. Als er sich noch etwa 60 Meter von der Erde befand, wurde der Apparat von einer 30 Meter hohen Wolke getroffen und stürzte zur Erde. Der Flieger kam unter dem Apparat zu liegen und scheint sofort tot gewesen zu sein. Man fand ihn mit gebrochenen Füßen und sehr schweren Verletzungen am Kopfe auf, und scheint die Wirtelsäule verletzt zu sein. v. Freitag-Loringshoven war, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, zum Wiederholungskursus kommandiert, nachdem er im Frühjahr sein Pilotenexamen abgelegt hatte. Er galt als einer der besten Piloten und hatte bisher ungefähr 150 Aufstiege unternommen.

Die Weiterfahrt des Zepellin-Luftschiffes „Schwaben“. Gotha, 27. Nov. Das Luftschiff „Schwaben“ kann die Weiterfahrt nach Frankfurt a. M. vorläufig nicht antreten. Bei seiner Fahrt von Berlin über Leipzig nach Gotha wurde es infolge langanhaltenden Regens sehr nach und die Seuchtschiff ist durch den in Mitteldeutschland eingetretenen leichten Frost in Manibrost übergegangen, welcher die Sülle des Aufstieges unmöglich und sehr belästigt. Man hofft, das Luftschiff bis Montag von der Gischicht befreien zu können, so daß alsdann die Weiterfahrt angetreten werden kann.

Vermischtes.

* (Schwere Ausschreitungen eines betrunkenen Offiziersburden.) Aus Barau wird berichtet: Der 28-jährige aus Nantenberg im Hannover gebürtige Offiziersburden Otto Schenkelfurde am Donnerstag früh in Katernacker getrieben, weil er im Kampf Lärm machte. Als er in der Zelle wiederum Lärm schlug, begab ihn zwei Leutnants, ein Korporal und ein Retent zu ihm, um ihn zur Ruhe zu verweisen. Darauf schlug er mit einem Messer wütend um sich. Leutnant Bucher erhielt vier Stich in die Brust, Leutnant Müller wurde eine Fingerkuppe abgeschliffen. Korporal Gerni erhielt zwei sehr gefährliche Stiche in den Unterleib, und Retent Rogger wurde im Gesicht leicht verletzt.

* (Ueberner Chauvinismus.) In Paris hielten kürzlich etwa 2000 Mitglieder der Vereinigung französischer Diensthelfer eine Versammlung ab, in der sie gegen den ihnen durch Ausländer herbeigeführten Konkurrenz-Eintrich erhoben. Mehrere nationalpolitische Deputierte und Gemeinderäte hielten Ansprachen, in denen sie verschiedene Vorschläge erörterten, um einer „Germannisierung Frankreichs durch Dienstboten“ Einhalt zu tun.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit Allen unsern aufrichtigsten Dank.

Merseburg, den 27. November 1911.

Famille Eichhorn.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimzuge meines teuren Mannes, des

Regierungs- u. Forstrats **Schlischer,**
spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus.

Merseburg, den 26. November 1911.

Helene Schlischer.

Wähler der III. Abteilung.

Auch bei der am
Dienstag den 28. Nov.,

von vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr, in derselben Einteilung wie am Montag stattfindenden Ersatzwahl darf kein bürgerlicher Wähler fehlen. Alle Mann für

Bäckermeister Hühnel.

Wer nicht wählt, unterstützt die Sozialdemokratie.

Der Bürgerausschuss

für die Stadtverordneten-Wahlen.

Neuheiten in
Küchen-Artikeln
habe ich in meinem Schaufenster ausgestellt
Carl Baum
Kleine Ritterstr. 14,
Stahlwarenhandlung

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden
wie Luder's „Saluderma“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderma“ bezeitigte sofort die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöhr.“
Dose 50 Pf. u. 1 Mt. (stärkste Form) bei H. K. Ruppert, Markt 17, B. Rieding (Kurt Abel), Entenplan, u. A. Riehe, Rohmarkt 5.

Ein gutes Rezept gegen die Teuerung

ist die Verwendung wirklich feinsten Margarine als Ersatz für die teuere Naturbutter. Anerkannt vorzüglich ist die überall beliebte Qualitäts-Margarine

Siegerin

Für Tafel und Küche das Allerfeinste in jeder Verwendungsart!

Ausschließliche Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld**

Kontursmassen - Ausverkauf
in
Eisengeschäft von Richard Wiegand
Merseburg, Entenplan 3.

Die großen Borräte werden billig ausverkauft. Es sind vorhanden:
Beten, eiserne Bettstellen, Wagenachsen, Schmiedeeisen, Feilen, Pfugschaare, Mutterschrauben, Rinderschlitzen, Schiffschraube usw.
Verkaufszeit täglich 9-1, 3-6 Uhr. Westram, Kontursverwalter.

Kinder-Nähr- u. Kräftigungsmittel
Aufetes und Reifles Kindermehl.
Kondensierte Milch, Marke Milchmädchen a Büchse 55 Pf.,
Bebertran-Emission, a Fl. 1,00, 1,75, 2,00, 3,00 Mt.,
Biomalz, a Büchse 1,00, u. 1,90 Mt., Bionon, a Schachtel 3,00 Mt.,
Dr. Bahmanns Pflanzenmilch, Anors's Isiermehl.
Adler-Drogerie, Kurt Abel, Entenplan,
— Fernsprecher 311. —

Julius Grobe, Merseburg,
Reparaturwerkstatt. Friedrichstr. 12 u. 12a. Fernsprecher 205.
Empfehle als passendstes
Weihnachts-Geschenk
Grammophone
mit und ohne Schalltrichter,
Symphonions und Spieldosen,
nur bestes Fabrikat in allen Preislagen. Bequeme Zeitahlungen.
Schallplatten in großer Auswahl.
Vorzügliche Weihnachtsplatten mit Glodengeläute.
Vorführungen der Apparate und Platten ohne Kaufwanka.



Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Belaschden, Beinschwellen, Aderbeine, hohes Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte mit der besten bewährten
Rino-Salbe
bel. vng. schädli. Bestandtl. Dose M. 1, 15 u. 2, 20.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schaubert & Co., Weinböhls-Druckerei.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Reife und Abschnitte
für
Puppenkleider :
sehr billig bei
Theodor Freitag.

Schlosser, Schmiede, Stellmacher usw.
tausen billig ein im
Kontursmassen - Ausverkauf
Entenplan 3.

Strahlende Schönheit,
blendendweissen, rosigen feint, glatte, reine, zarte, gesunde Haut bewirkt
Lithenmilchseife Südsterne
von Borzmann & Co., Berlin, anerk. feinst. Parfüm. Fr. Stück 50 Pfg.
Domapotheke und Stadtapotheke.

Thüringer Vereinigung f. Heimatpflege e. V.
Herbst-Versammlung
am Mittwoch den 29. Nov., 1911 3 Uhr nachm., im „Ziboli“ zu Merseburg.

Tagesordnung:
Vormittags 11 Uhr: Besichtigung der Lebenswirdigkeiten in Merseburg, namentlich der Sammlung des Vereins für Heimatkunde, des Doms und des Dom-Archivs. (Um 10 Uhr wird von 12-1/2 1 Uhr die Dars. gespielt.)
Nachmittags 1 Uhr: Gemeinlames, aber awanaleses Mittagessen im „Ziboli“. Besichtigung der „Ausstellung des Ausschusses für ländliche Kunstpflege in Berlin.“ (Diese Ausstellung dient zugleich zur Veranschaulichung der Vorträge zu 5 und 6 der Tagesordnung.)
Nachmittags 3 Uhr: **Öffentliche Versammlung.**
1. Begrüßungen.
2. Ergänzung des Vorstandes.
3. Vortrag des Lehrers Schröder in Beesen: „Heimatpflege in und um Merseburg.“
4. Gemeinlamer Gesang: „An der Saale hellen Strande“ etc.
5. Vortrag des Bürgermeisters Schröder in Schaffstädt: „Zrautes Heim.“
6. Vortrag des Lehrers Weichmann in Döschin: „Der Bilderschund auf dem Lande und unsere Wanderbilderausstellungen.“
Am der Beiprechung der Vorträge kann sich jeder Anmelende beteiligen.
Zwischen den Vorträgen und im Anschluß an dieselben wird Hausmusik geigen, was zur Verschönerung und Veredelung des ländlichen Lebens durch musikalische Betätigung noch geschehen kann.
Zu diesen Veranstaltungen werden Mitglieder, Freunde und Gönner aus Stadt und Land hiermit freundlich eingeladen; auch Damen sind willkommen.
Der Eintritt ist frei.
Der Vorstand und Ortsauschuss.

Ritter
Flügel Pianos
bewährte Weltmarke
1911 Turin
Grand Prix



Filliale Merseburg: **Ober Burgstr. Vertr. Rud Meckert.**

Grosser Weihnachts-Verkauf

mit besonders billigen **Extra-Angeboten** in allen Abteilungen.

Ein grosser Posten besserer Damenhandschuhe (teils geflickert) im Werte bis 1.25 M. durchweg das Stück 60 Pf.	Ein grosser Posten : Knaben-Sweater : in schöner kräftiger Winterware alle Größen durchweg 1.25 M. Dazu pass. Höschen das Stk. 1.00 M.	Ein Posten : Damen-Costüme : Jacken-Kleider (Jackett auf Futter) soweit der Vorrat reicht das Stück 6.00 und 8.00 M.	Großer Posten Herr.-Lodenjoppen gute Winter-Qualität bedeutend im Preise herabgesetzt. ☒ das Stück 6, 9, 12 M. u. höher.
--	---	--	--

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11
Umtausch nach dem Feste gera gestattet.

Sierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Die Versicherung der Privatangestellten nach den Kommissionsbeschlüssen.

Die Reichstagskommission, der die Bearbeitung des Gesetzesentwurfes für die Pensionsversicherung der Privatbeamten übertragen worden ist, hat ihre erste Beratung beendet. In der Hauptfrage, ob die Versicherung durch den Ausbau der Invalidenversicherung oder durch eine Sonderkasse zu erfolgen habe, ist die dem Entwurf gefolgt und hat sich für die Errichtung einer Sonderkasse ausgesprochen. Den allgemeinen Befehl hat sich die Kommission aber verdient durch ihr Bestreben, der Selbstverwaltung in dem neuen Versicherungszweige weit mehr Raum zu schaffen, als der Regierungsentwurf vorlag. Der Ruf nach Modernisierung unseres Verwaltungssystems und Erziehung der Bürokratie durch die Selbstverwaltung ist in den letzten Jahren, voran vom Hanja-Bund, immer lauter und nachdrücklicher erhoben worden. Und trotz mancher sonstiger Meinungsverschiedenheiten über die Pensionsversicherung waren von Anfang an sowohl Prinzipale wie Angestellte darüber einig, daß auf alle Fälle die Schaffung einer neuen zahlreichen Bürokratie und Einrichtung eines neuen Verwaltungssystems möglichst vermieden werden müsse, denn die ganze neue soziale Tat hat nur dann einen wirklichen Wert und kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn die Mittel der Kasse vor allem zu Leistungen an die Versicherten und nicht zur Besahung einer kostspieligen Verwaltung verwendet werden. Dazu kommt, daß ein gutes Funktionieren der Versicherung im Interesse der Unternehmer wie der Angestellten nur dann gewährleistet ist, wenn die Träger der Kassen der Versicherung auch bei der Verwaltung bestmöglich mitzureden haben.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Parteien des Reichstages diesen Gesichtspunkten Rechnung tragen und eine wesentliche Änderung in der Zusammensetzung der Verwaltungsorgane herbeiführen wollen. Der Entwurf der Regierung bestimmt, daß die Verwaltung in den Händen eines vom Kaiser ernannten Direktoriums und in den Händen von Reichsbeamten liegen sollte. Nach den Beschlüssen der Kommission sollen in das Direktorium vier Vertreter mit beschließender Stimme delegiert werden, während der Regierungsvorschlag einen Verwaltungsrat vorsah, der lediglich beratende Stimme haben sollte. Der Präsident, die Mitglieder des Direktoriums und die höheren Verwaltungsbeamten erhalten zwar nach den Kommissionsbeschlüssen den Charakter als Reichsbeamte, dagegen sollen für die übrigen Stellen launfällige Angestellte gewählt werden. Es ist insofern wenigstens ein Teil der Selbstverwaltung erreicht, die sich in der Organisation der deutschen Berufsvereinigungen auf anderen Gebieten so gut bewährt hat.

Zu den Reichstagswahlen.

Der Abg. Hausmann erreicht sich der ganz bejohrens „liebevollen“ Zuneigung des Zentrums. Dieses möchte ihm gar zu gern seinen Wahlfreis Wallinggen-Pottweil abgeben und zu diesem Zweck wurde zunächst erwogen, durch die Abstimmung einer Anzahl Zentrumsabwähler den sozialdemokratischen Kandidaten an Stelle des Zentrums — das sonst siffermäßig den zweiten Platz einnimmt — in die Stichwahl zu bringen. Man wollte dann Hausmann werfen und dem Sozialdemokraten den Sieg verschaffen. Aber neuerdings scheint man in diesem Wahlmanöver doch ein Paar Gedanken zu haben, denn die Erörterung über die Abstimmung von Zentrumsabwählern ist plötzlich verstummt. Jetzt geht man mit dem Plan um, in dem Kreise Wallinggen-Pottweil zwei Zentrumsabwähler aufzustellen, damit das Zentrum nur ja nicht selber in die Stichwahl gelangt, in der es doch unterliegen muß, sondern bei der engeren Wahl seine Stimmen möglichst gegen Hausmann in die Waagschale werfen kann. Soffentlich beriet der gesunde Sinn der Wählerheit die intriganten und moralisch höchst anfechtbaren Pläne eine entschiedene Niederlage!

Der Landtagsabg. Obermeister Bahardt hat in Stendal in einer öffentlichen Versammlung mit großer Schärfe die Agitation der Konservativen gegen Brandenburg. Er gab zunächst die Gründe an, weshalb er, ein „mäßig konservativer Mann“, sich von seinen früheren politischen Freunden trennen mußte und dem Hanja-Bund beitrete. Dann sagte er, daß er nun Bericht des „Allmäcker“: Die öffentliche Wahl des preussischen Landtagswahlrechtes macht den Mittelstand völlig rechtlos. Der Gewerbetreibende muß wählen zwischen Exzess und Überzeugung. Das ist nicht ein Mittelstandswahlrecht, als das es uns angeht, sondern das ist die schmerzte Beinträchtigung des Mittelstandes. Das ist nicht meine Sache, das hat man mir abel genommen. Ganzes Käßel Schmutz hat man über mich ausgeschüttet, „Beträger des Handwerks“ war davon noch der mildeste Vorwurf. Der Ton im politischen Kampf ist fürchterlich verroht, kein Mittel dünkt diesen Kreisen zu schlecht, um den Gegner herabzulehnen. Demgegenüber ist der Ton der Sozialdemokratie anständig. Wenn solche Verdächtigungen, wie sie gegen mich ausgesprochen sind, von einem Arbeiter in der Wahlkammer mit der Bildung (Zwischenruf: Intelligenz!) Große Heiterkeit) erhoben werden, dann bedeutet das eine Verwilderung unserer politischen Sitten. Wenn ich in diesen Ton nicht verfallte, so will ich, der einfache Sandwerker, der seine Bildung in der Dorfschule empfangen hat, damit den Gegener zu beschämern, der seine Bildung in so beschwerlichen Angreifen heranzubringen hat, dann doch von dem „Obermeister“ Bahardt sprach, hätte ja auch ich von dem „Jugenannten“ Monnier“ Hoehel sprechen können. Ich tue das nicht. Aber gegenüber den schmähschen Verdächtigungen, die meine persönliche Ehre angreifen, muß ich mein tiefstes Bedauern darüber aussprechen, daß es hier, daß es von konservativer Seite, daß es von dem konservativen Kandidaten geschieht, den ich nicht kenne, dem ich nicht nahe getreten, dem ich keine Veranlassung dazu gegeben habe.“ Diese scharfen, aber wohlverdienten Worte können als Antwort auf eine Notiz in der reaktionären Presse gelten, daß Obermeister Bahardt sich vom Hanjabunde abtrennen wollte.

Deutschland.

— (Weider württembergischen Landtagswahl in Ulm) hat der Kandidat der Volkspartei Fabrikant Henning 225, Redakteur Riser

(Bund der Landwirte u. K.) 1146, Gewerkschaftssekretär Ferte (Sog.) 2208 Stimmen erhalten. Es hat also eine Nachwahl stattgefunden. Bei der letzten Landtagswahl waren gefallen: auf die Volkspartei 1930 Stimmen, auf die Sozialdemokratie 1536 und den Bauernbund bzw. Konservativen 2191. Die markanteste Erscheinung dieser Wahl ist der förmliche Zusammenbruch der Konservativen und des Bundes der Landwirte. Mit einem Rückgang von 1050 Stimmen hat er fast die Hälfte seines früheren Besitzstandes verloren. Das wird für den Bund der Landwirte um so schmerzlicher sein, als dieser Verlust einen berufenmäßigsten Agitator der Partei betroffen hat. Auf der anderen Seite hat die Stimmenzahl der Linken beträchtlich zugenommen. Die Volkspartei hat, wenn man die Stimmen der Deutschen Partei abzieht, die ihr diesesmal im ersten Wahlgang zugefallen sind, ihren Besitzstand gehalten, sie ist aber jetzt an die Spitze gerückt.

— (Konservative Geständnisse.) In der konservativen „Zeitung für Hinterpommern“ sind in einem Leitartikel Offenherzigkeiten ausgedrückt worden, die dem Politiker nicht überlassen, die aber bis jetzt von den Konservativen stets bestritten worden sind. Der Artikel enthält in der Einleitung folgende Sätze: „Auf absehbare Zeit hinaus wird ein deutlicher Reichsfanzler kaum ohne die konservativen regieren können, nicht nur wegen ihrer einflussreichen Stellung in Reichstag und ihrer vortrefflichen Stellung im Abgeordnetenhaus, sondern weil sie auch weitans die meisten Stellen der preussischen Verwaltung mit ihren Anhängern besetzt haben und weil sie obendrein einen hohen Einfluss in der Armee und am Hofe besitzen. Deshalb wird Herr v. Bethmann-Hollweg zweifellos seinen Frieden mit den Konservativen machen müssen.“ In dem Artikel, der nicht nur von dem Zusammenstoß des Kanzlers mit den Konservativen, sondern auch von dem Konflikt des bayerischen Ministeriums mit der dortigen Zentrumsparität handelt, finden wir ferner folgendes Geständnis: „Wenn schon die preussische Regierung, falls sie Wahlen gegen die Konservativen machen wollte, den größten Teil der ihr unterstellten Landräte gegen sich hätte, so hat natürlich die bayerische Regierung, wenn sie gegen das Zentrum Wahlen machen will, die ganze katolische Geistlichkeit erst recht gegen sich. Die katolische Geistlichkeit aber ist in den ländlichen bayerischen Wahlbezirken in demselben Maße der Wahlmache wie der Landrat in den preussischen ländlichen Bezirken.“ — Weiter kann die Verhöhnung der Regierung durch Konservative kaum noch gehen.

Volkswirtschaftliches.

England droht mit dem Austritt aus der Zuckerkonvention. Im Unterhaus erklärte am Dienstag Staatssekretär Sir Edward Grey in Beantwortung einer Anfrage: Wenn Ausland nicht

Die böse Sieben.

Die Geschichte einer sorgenvollen Schwiegermutter.

Von A. Wilden.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Man mußte, die die Witwe war Wort Wort. Sie würde niemals ein gebernes Wort zurücknehmen. Wie blühen auf Lu, die am Fenster lebte.

Wie oft lekt blaß bis in die Lippen, ein unendlich trauriger Zug hatte sich über das hübsche Gesicht gebreitet, in ihren Augen fanden Tränen.

Langsam rollte eine Träne über die Wange, eine zweite folgte. Dann lächelte Lu den Amerikaner an, wehmütig und entsetzungslos.

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Mein Gott, was wollte sie? Sie war doch kein Kind mehr! Wie hatte ja recht, taunendlich recht. Was mochten sich in ihr, der Siebenunddreißigjährigen, noch tolle jugendliche Gefühle breit machen.

Alein das Herz ist ein törichtes, rebellisches Ding. Es hind wohl Tränen um viel wichtigere Dinge gemeint worden, als es die Verlogene eines törichten Wunders ist. Doch kam es dem niedrigeren Amerikaner in diesem Augenblick vor, als könne es kein größeres Erdelick geben als das, welches jedoch Lu v. Wölz betroffen hatte.

Die Heimelebr gekalkete sich nicht lo heiter. Die jungen Mädchen waren von dem ungenossenen Mitle erndet, auch wirkten Antie Wölz harte Worte in ihren Herzen nach.

Sie fanden ihre Tante lieblos und vernüchert. Und vernüchert mußte Lu mit ihr.

Lu aber verstand ihre Schwester vollständig. Sie schämte sich nach reiflicher Überlegung herzlich über ihre törichtes Schwaben.

Sie lekte liebsam ihre Arme um Wölz Schulter und lachte. Was hätten die Leute wohl gesagt, wenn sie mich doch zu Wölz durch die Stadt hätten fliegen sehen!

„Ne Tollheit wär's gewesen“, grüllte Wölz. „Wir gehören doch nicht ins Irrenhaus.“

Ein kleiner, kaum vernehmbarer Seufzer stahl sich über Lus Lippen.

Denn, ob's gleich eine Tollheit gewesen, ob die Leute gelacht haben, wär's doch gewesen.

Man war mittlerweile in den August hineingekommen.

Es war ein schönes segnen- und gewinnbringendes Jahr für den Landmann.

Karl Eduard war sehr guter Laune, aber auch Frau Julie schwamm in einem Meer von Glückseligkeit und einer schier himmelhohen jauchenden Hoffnungsreueigkeit.

Alred Sieben war freilich am 15. Juni davon gekollert, recht wie ein Schmetterling. Er hinterließ eine große Lücke. Denn es wurde nach seinem Fortgang so still auf Dorf wie in einem Trauerhause.

Es waren sogar von dem Wädel ein paar Tränen ihm nachgeschossen, was Mama Wölz in Anbetracht der Liebchaften gar wohl begreifen konnte.

Mit einem Schmetterling aber wollte Frau Julie ihn trotz alledem nicht vergleichen, nachdem ihr einige Garantie für eine gewisse Bekandtheit dadurch geworden war, daß der junge Chemiker häufig schrieb. Und zwar gedachte er mit Dank der wunderbaren acht Tage auf Dorf, wie er sich ausdrückte, die ihm durch die Gastfreundschaft der von ihm so hoch verehrten großen Schwägerin, die ihn kaum den Beginn der Ferien abwarten lassen konnte und von der Freude eines herrlichen Wiedersehens.

„Nett schreibt der Junge“, hatte Frau Julie jedesmal gesagt. „Wie rührend seine Anhänglichkeit ist.“

Und eines Tages fuhr Karl Eduard wieder den Weg nach dem Bahnhof mit seinem Koffer. Er war etwas zeitiger aufgebrochen, um den Zug nicht wieder zu verpassen.

Wenn das Malheur auch nicht so groß werden konnte, wie das erste Mal, mer konnte ahnen, was für widerwärtige Anfälle es in Hinterballe laurten.

Nein, dieses Mal war er sehr zeitig unterwegs.

Da nun die Horster gewohnt waren, aus ihrem Herzen keine Wödergerichte zu machen, so mußte das kleine Städtchen A. von allem Bescheid. Es war daher nicht zu verwundern, daß sich einige besondere Wöbgerie auf dem Bahnhofs eingekollt hatten, um der Ankunft der beiden Freier, wie man sich wieder einmal multiös süßlückerte, par distanso bezuwohnen.

Dabei am jubeiten drei Mädchen, die da glaubten Anspruch auf den jungen Studenten zu haben: „Er kommt. Ab, er kommt. Welche Seligkeit.“

8. Kapitel.

Schon lange hatte es in der Nähe des Gutshauses herumgepölkert. Die alte Lene froch hinter Büschen und Sträuchern herum, auf die Absicht des Gutsheeren wartend.

Und als dieser vom Dose rollte, schlüpfte das Weiblein geschwinde ins Haus.

Die alte Lene war von der Gutsheerin herbedelt worden. Frau Julie sah gern klar in allen Dingen. Und da ein neuer Gast erwartet wurde, war es im höchsten Grade angebracht, zu erfahren, was das Zusammenleben sich anlieh und was das Ende vom Liede war.

Der Amerikaner war mit auf den Bahnhof gefahren, so war die Luft rein, man konnte sich daher ungehindert einen Blick in die Zukunft gefastten.

Auch die jungen Mädchen waren gespannt, den Schleier der Zukunft sich heben zu sehen. Nicht, daß das etwa bisher nicht geschehen — o nein; mindestens einmal wöchentlich fand doch eine der Schwestern den Weg nach der kleinen Zalmulde hinter der Tannenbölung.

Immerhin schloß der Gedanke, hinter die Kullissen eines großen Weltendramas zu blicken, etwas anziehlich Angenehmes in sich. Wer konnte es den jungen Mädchen verdenken, daß sie sich in einer ziemlichen Aufregung befanden.

„Na, Lene, da bist Du ja“, sagte Frau v. Wölz gemütlid. „Sag Dich dahin an den Tisch und laß uns hören.“

Die Alte kam der Aufforderung nach. Sie setzte sich auf die Ecke eines Stuhles, denn ihr Mißpelt vor der Guteherrschaft war groß, und sie holonerte es sich leibestgefrädlich auf ihrem kurz bemessenen Plätzchen heern.

Auch die Anderen nahmen Platz. Man sah nach eintigem Stuhlrücken, Gemisere und Gefieder bald erwartungsvoll um den ovalen Esstisch im Wohnzimmern beifammern.

Lenes hürge Augen schauten fröhlich blinzelnd aus ihren tiefen Augenhöhlen ihre in Spannung verharrende Gutsheerin an. Es berührte jene atembeklemmende Stelle in jenem kleinen Kreise, die großen Sandlungen voranzufahren pflegt. Lene nahm ihre Saupfendure vor; der fröhnerer Finger fuhr betreuend über die schmutzigen Karten.

Der Krüz, Segen dring. Die Däbel ist dor haben up.

Trotzdem diese Manipulation den Damen etwas durchaus Bekanntes war, konnte Lu doch nicht ein herzhaftes Lachen verbeiften. (Fortsetzung folgt.)

gestattet wird, in der laufenden Saison wenigstens 500,000 Tonnen Zucker nach dem Westen auszuführen, sich die britische Regierung ihre Wälfisch-Fischerei, sich von der Zuckerkonvention und der Zinsabgabe von 1908 zurückziehen, und zwar nach dem September 1913. Dem englischen Vertreter auf der Konferenz, die letztertag ist, werden entsprechende Vorschläge gemacht. Durch die Reichsversicherungsordnung und die Sozialbeamtenversicherung werden der sozialen Fürsorge in Deutschland neue bedeutende Rasten aufgegeben werden. Nach einer amtlichen Berechnung kostet bereits die heutige soziale Versicherung auf Grund der Arbeiter-Versicherungsgesetze allen Beteiligten im Jahr rund 812 Millionen Mark. Hiervon tragen die Arbeitgeber 416, die Arbeitnehmer 344, das Reich 52 Millionen. In den beiden nächsten Jahren werden durch die beiden neuen sozialen Gesetze weitere Lasten von 284 Mill. Mark hinzukommen, so daß im Jahre 1913 für soziale Fürsorge auf Grund von Reichsgesetzen in jedem Jahre 1096 Mill. Mark, also über eine Milliarde auszugeben werden. Die neuen Lasten verteilen sich wie folgt: Arbeitgeber 419, Arbeitnehmer 388, das Reich 279 Mill. Mark. Die Einkommenslasten werden von diesem Jahre ab getragen für die Arbeitgeber 585 Mill. Mark, die Arbeitnehmer 482 Mill. Mark, das Reich 79 Mill. in jedem Jahre.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 25. Nov. In ein heisses Hotel kam gestern ein junges Mädchen auf der Reise von Leipzig her und mietete sich ein Zimmer. Nachher fand man die Fremde tot auf; sie hatte sich eine Revolverkugel in das Herz geschossen. Die Unglückliche ist die Verkäuferin Mehauz aus Leipzig. Nähere Angaben fehlen noch. — In dem Streit der Ärzte gegenüber den hiesigen Krankenkassen hatte gestern der Magistrat in der Überzeugung, daß die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder durch die von auswärts herangezogenen, meist dem Leipziger Verband angehörenden Ärzte unzureichend sei, insofern eingegriffen, daß er zwangsweise im Namen der Kassen lassen als Aufsichtsinstitut mit der Ärzteschaft einen Vertrag abschloß. Gegen diesen Vertrag lagte der Krankenkassenverband und beantragte die Ungültigkeitserklärung. Das Landgericht hat jedoch heute die Klage abgewiesen.

† Weitzenfels, 27. Nov. Im Hotel zum „Schützen“ hatten sich am Freitag eine Anzahl Herren aus Naumburg, Peitz und Weitzenfels zusammengesehnen, alles Mitglieder des Hanjabundes, zwecks Gründung eines Bezirksverbandes zur gemeinsamen Förderung der Interessen des Hanjabundes, sowie zum gemeinschaftlichen Vorgehen bei den Reichstags- und Landtagswahlen. Es wurde beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl für die Kandidatur des Rektors Sommer einzutreten, da dieser auf dem Boden des Hanjabundes steht. Als Vorort wurde Peitz gewählt.

† Erfurt, 26. Nov. Nach dem Genuß von Schlagsahne erkrankten hier in den Familien einiger evangelischer Geistlicher mehrere erwachsene Personen und Kinder an Typhus. Die Schlagsahne war bei einer gesellschaftlichen Zusammenkunft gereicht worden, an der die Familien der Geistlichen teilgenommen hatten. — Beim Graben eines Eisenlozes wurde gestern abend auf dem Grundstück der Kistenbrauerei der verheiratete Arbeiter Germanus verstrükt. Er wurde als Leiche zutage gefördert.

† Sangerhausen, 26. Nov. Am Freitag fand unter zahlreicher Beteiligung die Bestattung der drei bei dem Brande der Holzfabrik ums Leben gekommenen Feuerwehrmänner, des Kommandanten Ludwig, des Buchbindereimeisters Tacke und des Schornsteinfegers Brandt statt. Schon gestern abend waren die Särge mit den Überresten der Verunglückten in die St. Jakobskirche gebracht worden. Dort begannen heute nachmittags 3 Uhr die Beisetzungen. Die Kirche war von Bedauernden, Angehörigen der Behörden, Freunden und Kameraden der Verstorbenen aus hiesiger Stadt sowie auch von na und fern überfüllt. In den Särge, die im Altarraum aufgestellt waren, hielt Superintendent Fiedler eine ergreifende Trauerrede. Nach Beendigung der Feier in der Kirche trug man die Särge hinaus und der Trauerzug stellte sich auf dem Markte auf. In feierlichem Zuge ging es dann nach dem Friedhof, wo man die drei wackeren Männer in ein gemeinsames Grab senkte.

† Nordhausen, 25. Nov. Auf dem Kaiserwerke Neussolldorf verunglückte heute morgen bei dem Ausbau des Schachtes ein Dreifachschiff dadurch tödlich, daß ihm ein Brett den Kopf gerisemete.

† Ronnen, 24. Nov. Können feiert im nächsten Jahre das Fest seines 900jährigen Bestehens.

† Wühlhausen i. Th., 26. Nov. Bei der Aufklärung des „Thomas Minger“ ereignete sich gegen Ende des Jahres auf der Bühne ein bedauerlicher Unfall. Der Darsteller der Titelrolle, der Schauspieler Otto Göge, der einen Dolch unter dem Mantel verborgen hatte, brachte sich mit der Waffe im Eifer des Spiels einen tiefen Stich in den Unterleib bei, als er gegen einen anderen Schauspieler den Dolch zu zücken hatte. Mit großer Anstrengung konnte der Verwundete nach Anlegung eines Wadenbandes seine Rolle zu Ende spielen. Man hofft, daß der Stich für den Künstler keine dauernden Folgen haben wird.

† Eisenach, 25. Nov. In der Röhön und im Thüringer Wald verjagten gestern schwere orkanartige

Stürme. Durch Windbruch und Entwurzelung der Bäume wurde großer Schaden in den Forsten angerichtet. † Heiligenstadt, 26. Nov. In Dreienworbis wurden durch ein Großfeuer sechs Gehöfte eingegängert. Viele Vorräte und auch Vieh verbrannten.

Merseburg und Umgegend.

27. November.

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Am Dienstag gilt es, den bürgerlichen Kandidaten Wäckermeister **Mühl** durchzubringen. Auch zu dieser Wahl darf keine bürgerliche Stimme fehlen! Keine Wahlflaute! Jede Stimme zählt! Wer nicht wählt, unterstößt die Sozialdemokratie!

Der erste Tag der Stadtverordnetenwahl galt der 3. Abteilung. Die Verteilung war sofort nach der Eröffnung des Wahlschlusses in den Wahlschlüssen „Trost“ und „Sezog Christian“ sehr lebhaft, in den beiden übrigen schwach. In den Mittagsstunden traten die Arbeiter an, so daß in allen Wahlschlüssen ein starrer Verkehr herrschte. Bis gegen 3 Uhr nachmittags waren für die bürgerlichen Kandidaten 778 Stimmen, für die sozialdemokratischen Kandidaten 479 Stimmen abgegeben. Durch ein Extrablatt werden wir heute abend gegen 7 Uhr das bis dahin festgestellte Wahlergebnis bekannt geben.

Kaiser Wilhelm II. passierte heute früh 7:00 Uhr im Sonderzuge auf der Fahrt von Donaueschingen nach Berlin die Station Merseburg.

Personalia. Der Generaldirektor der Land-Feuerlosgesellschaft für das Herzogtum Sachsen und Direktor des Feuerversicherungsverbandes in Mitteldeutschland, Landrat a. D. Friedrich Windler in Merseburg ist die Anlegung des Ehrenkreuzes II. Klasse (Kommandeurkreuz) des Fürstlich Sächsischen Hausordens gestiftet worden.

Vom Totenfeiertage. Der geistliche Totenfeiertag führte wiederum große Scharen hinaus nach unterm Friedhöfen, wo die schöne pietätvolle Sitte, einen Tag im Jahre den Hingegangenen zu weihen und auf den Stätten stillen Friedensgebeten der Liebe niederzulegen, eine erneute rege Betätigung gefunden hatte. Nur wenige, vielleicht längt der Vergessenheit angeheftete Nadel entzogen den Blumen schmuck. So war der Wagnis: „Vergelt die teuren Toten nicht“ in jeder Weise entsprochen worden. Das Wetter war trüb und düster, von echter Novemberstimmung, ohne Sonnenlicht, aber auch ohne Neberschläge und darum zur Wallfahrt nach den Gräbern noch recht geeignet. Erst als die Dunkelheit eingetreten war, verließen die letzten Besucher die Stätten des Friedens, die am Totenfeiertage einen außerordentlich regen Verkehr gesehen hatten. Auch der Kirchenbesuch war bei den Früh- und Abendgottesdiensten ein sehr guter. So feierte man den ersten Tag, der wie die jetzige Jahreszeit und die Natur selbst an die Vergangenheit alles Lebendigen gemahnt, in würdiger Weise.

Krieg den Mäthen! Da bei der langanhaltenden starken Hitze im vergangenen Sommer die Mädenplage nicht so stark aufgetreten ist, wie in den letzten Jahren, so sieht zu erwarten, daß durch tatkräftige Bekämpfung der in diesem Jahre überwinterten Mäden die Mädenplage im kommenden Jahre stark vermindert werden kann. Von der Kgl. Amtshauptmannschaft Leipzig ist daher für ihren Bezirk angeordnet worden, die Vernichtungsarbeiten in allen an der Mädenbekämpfung beteiligten Gemeinden und Ortsbezirken zunächst wieder in der Zeit vom 25. bis 30. November vorzunehmen. Es wäre wünschenswert, wenn eine gleiche Verordnung auch von preussischer Seite erlassen würde.

Zum Einkauf der Festgeschenke. In einem Aufrufe des Vereins für Handlungs-Commiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) werden die 110 000 Mitglieder dieser Organisation und deren Angehörige ersucht, den Weihnachtseinkauf möglichst frühzeitig vorzunehmen. Der Verein schreibt: Wird der Einkauf auf die letzten Tage verschoben, so leiden nicht nur die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Fabriken und Werkstätten und das Verkaufspersonal in den Ladengeschäften unter der kaum zu bewältigenden Arbeit, sondern auch der Käufer hat Nachteile, weil manche Waren vergriffen oder nur noch in minderwertigen Resten vorhanden sind. Der geringfügige Zwang, den sich jeder hierdurch auferlegt, trägt dazu bei, daß viele Tausende Geschichtsinhaber und Angestellte vor Erschöpfung bewahrt werden und ihnen dadurch die eigene Freude am Weihnachtseinkauf nicht genommen wird. Durch Mehr von konjunktur-richtungslosigkeiten mit unsere Mitglieder und ihre Angehörigen ein gutes Werk zum Wohle ihrer Nächsten.

Beitrag zu einem neuen deutschen Einfallshaus in der Hifenkolonie des Marineoffiziers C. Günther jun. hier in der Nordstraße ging kürzlich in den Besitz des Herrn Friedrich Biedermann, Sekretär der Landes-Verkehrsvereins-Anstalt, über. Der Kaufpreis betrug 16 000 Mark.

Die Ziehung der Lotterie des Vaterl. Frauenvereins für Merseburg-Land ist vom 1. November auf den 1. Dezember verschoben worden. Die Ziehung erfolgt durch die Hand von Wollershausen im Kreisstadtsaal des Landratsamtes und ist öffentlich.

Geheimnische. Die Firma The W. Winter Co. in Washington vertritt in Deutschland ein Heil-

mittel, natürlicher Gesundheitshersteller. In letzterer Zeit kommt dieses Heilmittel auch unter der Bezeichnung „Maltzer-Zucker“ in den Handel. Da der Vertrieb des Mittels den betreffenden Vorchriften zuwiderläuft, und es im Hinblick auf die ihm zugehörigen Eigenschaften als Unvorsichtsmittel als gefährlich für das öffentliche Wohl bezeichnet werden muß, erhebt es geboten, die Bevölkerung wiederholt vor dem Ankauf und dem Gebrauch des Heilmittels öffentlich zu warnen. Zweckmäßig wird es sein, in diesem Zusammenhang auf die folgende Weise die Firma das Mittel vertriebt, und darauf hinzuwirken, daß die Agenten sich durch diesen Vertrieb haftbar machen, da das Mittel nur auf ärztliche Verordnung in Apotheken abgegeben werden darf.

Geistliche Musikführung am Totenfeiertage im Dom. Eine erste, weibliche Stimmung lag über der Totenfeier, die Herr Domorganist A. Schumann am vergangenen Sonntag unter Mitwirkung auswärtiger und hiesiger Gelangskräfte, sowie einer gemischten Chorvereinigung veranstaltete. Das Programm gliederte sich in zwei Teile und war insofern von einem einheitlichen Grundgedanken beherrscht, als dem ersten Teile das Motto zugrunde lag: „Ich habe Mitleid abzugeben und heuchelt zu sein“ (Psalm 120), während der zweite forschungsfreudige Gedanken an die Zukunft und ein ewiges Leben in Gott musikalisch ausdrückte. Die Chorvereinigung brachte Geringe eine capella von F. E. Bach und Chöre neuerer Meister unter der Leitung des Herrn Schumann zu Gehör, welche eine sorgfältige Vorbereitung befanden. Intonation, Textbehandlung und Vortrag ließen nichts zu wünschen übrig, so daß die Ausführenden der Gesänge einen vollen künstlerischen Erfolg bedeutete. Trefflich waren die Temporendevotionen gelungenen Chöre „Christ und der Tod“ von Bach und „Christ ist erstanden“ von Schwan in den von gläubiger Innigkeit getragenen Bachschen Kantatensolofäden und Guldins „Ich bin ein Gast auf Erden“. Einen schönen Genuß bereiteten auch die Solopläne. Fräulein Clara Schumann sang die „Kleber“, die sie unter einem weichen, vollen Mezzophrasen, der sehr charakteristisch zuneigt. In den von ihr darbotenen geistlichen Liedern („Herr, süßer Tod“ von Bach, „Seelenrat“ von Goeßart, „Dortlich“ von Tasse u. a.) offenbarte sie eine schlichte, edle Vortragsweise, die jedoch etwas seelenvoller, erwidern sollte sein konnte. Die übrigen zur Mitwirkung genommenen Solopläne, Herr Erich Ungersbach als Solopläne, Fräulein Clara Schumann als Solopläne, Herr Oberlehrer Seele vereinigen sich mit dem Chor zur Ausführung des 11. Psalms „Dortlich“, welcher den Schluß der Totenfeier bildete. Das Werk des Meisters in Berlin an der Königl. Hochschule für Musik als Lehrer der Komposition wirkenden Konfessionen, jetzt in seiner hohen Meisterschaft als Komponisten, dessen Kontrapunktische Kunst, vereint mit reicher Melodienfülle und seinem ästhetischen Empfinden unter dem Datorium des Antrags auf einen Ehrenplatz neben der neueren Literatur dieser Art. Der zur Aufführung gebrachte Teil über eine erhebende Wirkung auf die Zuhörer aus. Herr Erich Ungersbach hatte die sehr dankbare Christuspartie übernommen und führte dabei mit vornehm künstlerischem Ausdruck durch. Sein Vortrag war umfangreicher, durch die für angelegentlich, entbehrt aber nicht eines der schönsten Beispiele der weiterer Entfaltung des talentvollen Sängers sicher noch einstellen wird. Die Vertreter der übrigen Solopläne, Fräulein Clara Schumann (Maria) und Herr Oberlehrer Seele (Thomas beya. Petrus) fanden sich mit ihren Ansätzen in sehr geistlicher und würdiger Weise auch der Chor tat seine Schuldigkeit. Die gemischte Begleitung, abgerundete Vorführung erhielt wurde. Die Solopläne wurde durch Herrn Domorganist A. Schumann mit seinem musikalischen Verständnis ausgeführt. Er spielte außerdem zwei Solostücke von Bach und Mendelssohn und zeigte nicht allein völlige technische Vertrautheit mit den „Kleinigkeiten“, sondern auch eine durch gewandte Begleitungsvermögen unterstützte, sinnvolle Vortragsweise. Die andächtige Innigkeit des Gebotenen seitens der Zuhörer wird allen Mitwirkenden sicher der schönste Dank für ihr Bemühen gewesen sein. H.

Fußballsport. Am gestrigen Sonntag standen sich die 2. Mannschaft des hiesigen Fußballvereins „Hobenzollern“ und die Fußballmannschaft der hiesigen BGR im Rückspiel gegenüber. Nach hartem Kampfe blieben die Soldaten mit 2:1 Toren Sieger. Es ist dies der erste Sieg über genannte Mannschaft, während die letzten Spiele knapp zugunsten der „Hobenzollern“ bzw. unentschieden endeten.

Leuna, 27. Nov. Ein scharfer Frost brachte uns Sonntag früh einige Grad unter Null. Leider entbehren die schon aufgegangenen Winterkauten einer schickigen Schneedecke. Allen Anzeichen nach dürfte ein Stelen der Kälte wahrscheinlich sein. So konnte man z. B. Sonntag vormittag mehrere Jüge nordischer Schneegänge sehr hoch vorüberziehen sehen. Das Erscheinende dieser nordischen Gäste soll auf den Eintritt hoher Kälte deuten.

Kleinerebottha, 26. Nov. Ein ruckloser Streich wurde dem Güntzberger Otto Vanard bei der geliebten Wärdnerin er mit seiner Botschaft zur Klammere verurteilt, wurden ihm in seiner Wohnung 11 Uhren verurteilt. Dem Unbeteiligten ist auch eine arme Krabe, welche sich schon abdrückend im Hause befand und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, zum Opfer gefallen.

Wedlitz, 24. Nov. Bei der gestern hier in der von dem Herrn Ulrich und Scholz aus Schöneberg gepachteten Gemeindegelände abgehaltenen Erziehung kamen 300 Hühner, 12 Rebhühner, 3 Fasanen und 2 Kaninchen zur Strecke.

Höglitz, 23. Nov. Der hiesige Ortsgeistliche, Pastor Hartwich, ist durch den Verein zur Pflege deutsch evangelischen Lebens in den Schutzgebieten und im Ausland zu einer merkwürdigen Predigt- und Vortragensreise in der Provinz Sachsen berufen worden. Zum Teil wird er dabei mit dem unterrichtlichen dritten Generalinspektoren unserer Provinz Dr. Gerlich zusammenwirken.

Mücheln und Umgebung.

27. November.

Querfurt, 27. Nov. Für den Landesanstalt Obhausen, Kreis Quersdorf, ist an Stelle des verstorbenen Direktors der Lehrer Hermann Dörflinger in Obhausen-Bertrams Stellvertreter des Landesbeamten bestellt worden.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Anmeldung zu kleinen Anbau- und Düngungsversuchen zum Frühjahr 1912. Für das Frühjahr 1912 haben der Kammer wieder Mittel zur Verfügung, aus denen kleineren Landwirten zur Anstellung kleiner Feldmäher, Anbauversuche Saatgut — Sommerweizen, Gerste, Hafer, Klein u. a. — sowie zur Anstellung von kleinen Düngungsversuchen Düngemittel gewährt werden können. Jedem Versuchsansteller kann nur ein Versuch, d. h. entweder ein Anbau oder ein Düngungsversuch, übertragen werden. In dem Regierungsvertrag für die Provinz Sachsen sind außer den genannten Versuchen zum Frühjahr 1912 auch noch kleine Kartoffelanbauversuche in Anbaugebiet. Die Anmeldungen sind möglichst umgehend an den Wirtschaftsdirektor des betreffenden Bezirkes einzureichen. Meldungen, welche nach dem 1. Januar eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Niedereichstädt, 27. Nov. Unter den Klauenbesitzern der Gutsbesitzer Albin Heinrich und Friedrich Schmidt in Niedereichstädt ist nach dem Gutachten des Kreisärztes, des Maul- und Klauenpestausbruchs. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruchs werden folgende Sperbezirke und Beobachtungsgebiete gebildet: a) Sperbezirk: Die Gemeinde Niedereichstädt, b) Beobachtungsgebiete: Die Feldmark der Gemeinde Niedereichstädt (wie bisher).

Wienburg, 27. Nov. Die Zuckerfabrik Wienburg verarbeitet in der Fabrik Ostrobermittigen Kampagne, welche Mittwöchlich nachmittags andiebt, ca. 250000 Zentner Rüben. Im Vorjahre ca. 750000 Zentner.

Gleina, 24. Nov. Bei der heutigen Feldjagd wurden in einer Streife und 2 Keschtreiben von 12 Schützen 872 Hühner und 2 Hühner zusammen 874 Kreaturen erlegt. Dieser Schilde war Gebirgswild zu Feinberg mit 19 Hühnern und Herzog Adolf Friedrich zu Feinberg mit 97 Hühnern und 1 Zuhner. Weiter: Schützenklub leistet Frost und trübe. Jagdher: Baron von Hellbott Gleina.

Querfurt, 27. Nov. Herr Rektor Kolbe ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen und im Besitze des Lehrerkollegiums durch Herrn Sup. Nolenthal in seiner Eigenhaft als Kreisfachlehrer überreicht worden. Herr Rektor Kolbe dankte und trugte ein Hoch auf den König aus.

Gleina, 27. Nov. Nachdem die Maul- und Klauenpest unter dem Klauenbesitzer der Gemeinde Gleina nach dem Gutachten des Kreisärztes erloschen ist, werden die polizeilichen Anordnungen vom 6. Juli, 4. und 9. November 1911, nach welchem die Gemeinde Gleina einem Sperbezirk angehört und das Rittergut Gleina und die Gemeinde Albersroda ein Beobachtungsgebiet bilden, mit heute aufgehoben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 26. November 1811, ist der österreichische Diplomat Graf Josef von Hüßner geboren, der in der österreichischen Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Nachdem er bereits Gesandtschaftssekretär in Paris und Sissakon gewesen, wurde er 1848 mit der diplomatischen Korrespondenz des Erzherzogs Rainer betraut, was ihn den Auftrieb in Mailand gelangend genommen und eine Zeit lang als Geisel zurückgehalten gegen einen andern Gefangenen ausgewechselt, ging er mit der kaiserlich österreichischen Familie nach Ulm. Die wichtigen Staatsaffären, welche sich auf die Abdankung Kaisers Ferdinand bezogen, wurden von Hüßner bearbeitet, welcher überhaupt zu den in die Ereignisse des Dreiwöchens eingeschickten Personen gehörte. Er war beim Gesandten in Paris und vertrat dort 1856 Österreich bei den Friedensverhandlungen. Er war es, der 1859 bei dem Neujahrsempfang von Napoleon III. hörte, daß dieser mit Österreich nicht mehr zufrieden sei, was einer Kriegserklärung Frankreichs an Österreich gleichkam. Er bescheidete dann noch den Vorkriegsdiplomaten in Rom, war nach seinem Austritt aus dem diplomatischen Dienst seit 1879 Mitglied der Reichstagskommissionen und machte sich dadurch bemerkbar, daß er eine rufenfreundliche Politik empfahl. Er wurde 1888 in den Grafenstand erhoben und ist 1892 in Wien gestorben. Er hat sich auch literarischen Arbeiten mit Erfolg gewidmet und sehr bekannt wurde sein Werk „Ein Spaziergang um die Welt“.

Wetterwarte.

W. am 28. Nov. In den nördlichen Teilen: Vielleicht heiter, trocken, kälter, zunehmender Frost. In den südlichen Teilen: Aufheiternd, kein erheblicher Schneefall, kälter werdend. — 29. Nov.: Meist trocken, stärker Frost.

Gerichtsverhandlungen.

Als Folge des hierer Verfallprozesses gelangte am Sonntag vor dem Krieger Landgericht die Lage des Fiskus gegen den früheren Managierdirektor der Kaiserlichen Wert Heinrich, die Witwe des Kaufmanns Penning und den Kaufmann Penning junior auf Schadenersatz wegen Nichtlieferung von 30000 Kilogramm Del zur Verabreichung. Das Gericht hat für die ersten, das 30000 Kilo Del von der Firma Penning nicht geliefert, von der Wert aber bezahlt worden seien. Infolgedessen wurde die Witwe Penning zu 18000 M., Penning junior und Heinrich in einem Falle allein zu 2448 M. Schadenersatz verurteilt.

Vermischtes.

(Die Eisenbahnkatastrophe am Thonetflusse.) Das Wasser des Thonetflusses ist soweit ge-

fallen, daß die Trümmer des verunglückten Eisenbahnzuges sichtbar sind. Ein Wagen erster Klasse wurde einen Kilometer von der Unfallstätte entfernt gefunden. Es sind weitere sieben Leiden erbehalten worden.

Über die Explosion in Liverpool und ihre furchtbaren Folgen wird intern 25. d. noch berichtet: Bei der Explosion erzielten sich schreckliche Szenen. Die Leichen der Toten wurden an allen Richtungen gestreut. Sofort nach der Explosion geriet die Luft in die Höhe, das weggeschleudert wurde. Ein Hagel von Steinen und Dachziegeln mischte sich mit menschlichen Überresten. Ärzte, Pflegerinnen und andere eilten sofort zur Hilfe herbei. Eine Anzahl Leichen wurde bereits unter den Trümmern gefunden. Die Leiche nicht zu erkennen. Nach der letzten Feststellung betrug die Zahl der Verletzten wenigstens hundert. Eine weitere Meldung über die Explosion besagt noch: Die Leute waren gerade um 1 Uhr zur Arbeit zurückgekehrt, als die Explosion, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, in einem Raume erfolgte, in dem drei bis vierhundert Leute beschäftigt waren. Die Zahl der Toten ganz genau festzustellen, ist unmöglich, da eine Anzahl Leichen unter den Trümmern liegen dürfte. Von 115 Verletzten mußten 77 im Spitalat verbleiben, da ihre Verwundungen ersterer Natur sind. Obwohl die Feuerwehr sofort mit allen verfügbaren Spritzen am Werke war, konnte das Feuer erst gegen 5 Uhr nachmittags gelöscht werden. Eine große Menge Eisenzeug, Maschinen und Holzsalzen, die eine unentwärtbare Masse bilden, muß noch fortgeräumt werden, bevor die Zahl der Toten, von denen man vorläufig 21 gefunden hat, endgültig festgestellt werden kann.

Ein Kampf zwischen Säulen und einem Rumpfschiff spielte sich am Donnerstag in später Abendstunde in einem Hause der Schützenstraße in Berlin ab. Gegen 11 Uhr vernahm ein Schuhmachermeister ein verdächtiges Geräusch in seinem Laden. Als er die nach dem Flur führende Tür öffnete, sah er sich einem Einbrecher gegenüber. Dieser konnte aber die Tür nicht wieder abschließen. Darauf drangen drei Polizisten in den Laden, vernahm jedoch gegen den Einbrecher, der verzweifelt Widerstand leistete, nichts auszurufen und sperren den Laden wieder ab. Später drangen neun Polizisten in den Laden, konnten aber den Verbrecher, der sich inzwischen in den Keller geflüchtet hatte, erst nach langem Überhand verhaften.

(Zwei Offiziere und 14 Mann verunglückt.) Nach einer Meldung aus Malta sind vierzehn Mann der königl. Kavallerie und zwei Offiziere vom Donjonirregiment durch die Einstürze einer Hängebrücke bei einer Brückenbauarbeiten verunglückt. Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat das erste Unterseeboot, das mit kleinen Schnellenergeschüssen ausgerüstet ist eine Anzahl sehr interessanter Schießübungen auf der Höhe von Barrow in Jarnes ausgeführt. Während das Fahrzeug auf See war, wurde der Bedarf einer Zule anomaßlich gehalten, das Geschütz hob sich außerordentlich, und es wurden mehrere Schiffe abgefeuert. Dem Verstand das Geschütz, und der Bedarf fiel wieder auf die Erde zurück.

(Gefäßliche Heibelberger Doktor-diplome?) Die Wälder erhalten aus der bulgarischen Provinzialbehörden ein Telegramm, daß dort ein offener gefälliger Stempel der Heibelberger Universität gefunden worden ist. Die Nachprüfung verurteilt nicht geringe Aufregung, da viele junge Bulgaren ihr Doktor-diplom aus Heibelberg mitbrachten.

Postamt in Berlin.

Am Freitag abend wurde ein aufsehenerregender Postdiebstahl verübt. Bei einem Postwagen, der seine übliche Sammelroute machte und zuletzt vom Postamt 111, neben der Reichsbank in der Fagerstraße, nach dem Postamt 41 in der Kurtrabe fuhr, wurde durch Nachschließen der Verschluß geöffnet und aus dem Wagen ein großer Sack, der 51 Wertbriefe und 49 andere Wertbriefe enthielt, gestohlen. Der Wertinhalt beläuft sich auf etwa 30000 M. Gleich nach dem Diebstahl wurde der Postillon Max Wendt, der den Wagen gefahren hatte, unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Am Laufe der Nacht wurde in Nützdorf ein Mann festgenommen, der einen Postfach trug. Auf dem Reiter ergab sich, daß der Mann der 40 Jahre alte vorbestrafte Gattwirth Oswald Cavello aus der Wertstraße 207 ist. Eine Nachschau in den Wohnungen, die er gemietet hat, ergab den eigentlichen Dieb. Der größte Teil des Bargeldes wurde in der Wohnung gefunden und beschlagnahmt. Den Postfach hatte Cavello einen Mann auf ein Grundstück genommen. Er wurde dort am Morgen gefunden und enthielt noch einen Teil der gestohlenen Wertbriefungen.

Nächere Einzelheiten meldet noch folgendes Telegramm: Als der Postwagen vom Postamt 111 abfuhr, wurde er vorrückenmäßig verschlossen. Wenige Minuten nach seiner Ankunft auf dem Postamt 41 entdeckte man, daß die Tür nur angelehnt war. Der Sack war spurlos verschwunden. Die Geldwagen werden doppelt verschlossen. Eine eiserne Stange, die die Tür von außen sichert, trägt ein Vorhängeschloß. Trotz dieser Sicherung ist es dem Diebe in ungläubiger kurzer Zeit gelungen, den Sack zu öffnen, während der Postillon beim Wagen am nächsten Standort stand und der Begleiter auf wenige Minuten in das Postamt 41 gegangen war. — Cavello hatte den gestohlenen Postfach zuerst nach seiner Wohnung in der Wertstraße gebracht und dort aus 51 Wertbriefen das Bargeld herausgenommen. Es soll in seiner Wohnung ein Betrag von annähernd

200 000 Mark gefunden

worben sein. Die übrigen Wertbriefungen, die kein bares Geld enthielten, hatte Cavello in den großen Sack gepackt und wollte denselben unbedeckt fortbringen, als er erkannt wurde. Der verhaftete Führer des Postwagens, Postillon Wendt, bekennt sich zur Vergebung zu dem Raube. Auch die Gestohlene Cavellos, welche seine Wohnung teilte, die 22-jährige Wittwe Maria Cavello, will nicht eingestehen, woher das Geld kam. Cavello bleibt dabei, daß ein Postbeamter, der er unter dem Namen Schneider kennen gelernt hat, sein Mitthäter sei. Cavello will früher einmal kurze Zeit auswärts gewesen bei der Post angestellt gewesen sein. Ob dies zutrifft, konnte nicht festgestellt werden. Weiter gibt er an, er habe seinen

in einer Schankwirtschaft in der Kurtrabe, die stark von Postbeamten frequentiert wird, kennen gelernt. Seine nähere Bekanntschaft mit dem Manne resultierte daraus,

daß sie Kenntnis ausgetauscht hätten. Der Mann habe ihm gesagt, daß man bei den schlechten Zeiten auf rechtliche Weise nicht weiter kommen könne. Schließlich habe Schneider ihn aufgefordert, mit ihm zusammen einen großen Coup zu landen. Es wurde dann der Postfach betradet und auch ausgeführt. Schneider habe sich die Hälfte der Beute genommen und damit entzogen, wohin, wolle Cavello nicht.

Berlin, 25. Nov. Heute früh wurde in der Cavello'schen Wohnung eines ausfindig abgehoben, und dabei wurden bedeutende Werte gefunden und beschlagnahmt. An barem Gelde fand man 152 000 M., davon 82 000 M. Gold-, Silber- und Papiergeld deutschen Kurzes, 27 817 Mark, 680 österreichische Kronen und 2386 amerikanische Dollars. Weiter waren für etwa 70 000 M. Wertpapiere unversehrt. Damit ist aber der Gesamtumfang noch nicht erschöpft. Beim Durchsuchen des Raubes wurden Reste verbrannter Wertpapiere gefunden, in der Hauptsache Bremische Stabtanleihe. Wie hoch sich diese verbrannten Wertpapiere beziffern, konnte noch nicht festgestellt werden; sicher aber ist, daß auch sie weit über 100 000 M. betragen haben. Dazu kommen noch weitere Wertbriefe, mit deren Erlösung die Postbehörde zuerst beschäftigt ist, und deren Wert sich gleichfalls noch auf über 100 000 M. beläuft, so daß nach oberflächlicher Schätzung bei Cavello etwa 400 000 M. wiedergefunden wurden. Die genaue Summe wird erst festgestellt werden können, wenn man sämtliche Abnehmer ermittelt hat. Das kommt daher, daß die meisten Wertbriefungen vom Publikum unter ihrem wirklichen Wert deklariert worden. Wenn es nun richtig ist, daß der Komplize Cavellos sich die Hälfte des Raubes angeeignet hat, so muß die Gesamtsumme fast 1 Million betragen haben.

Neueste Nachrichten.

Tripolis, 27. Nov. General Frangoni gab gestern den Befehl zum Vormarsch bis zum Fort Messiri und bis Gharni. Das Fort Messiri wurde um 9 1/2 Uhr besetzt. Das 50. italienische Infanterieregiment ist auf dem äußersten rechten Flügel in einen lebhaften Kampf mit türkischen regulären Truppen verwickelt. Gestern fand eine Zusammenstoßung der Araber nach Anzara statt, wo ansehender Kamel-Karawanen mit Lebnemitteln aus Garian angekommen sind. Alle Verwaltungsdienste der Stadt sind in regelrechter Tätigkeit. An dem vorgeschrittenen Angriff gegen die Schützengraben des 93. Infanterieregiments nahmen ungefähr 600 Araber teil, die 40 Tote und etwa 100 Verwundete zurückließen. — Bei Hom's wurden Erkundungen vorgenommen, ohne daß man auf den Feind stieß.

Derna, 27. Nov. Am Freitag wurde auf dem Plateau vor der Stadt eine Erkundung mit zwei Bataillonen Infanterie, einem Bataillon Hüfjäger, drei Maschinengewehr-Abteilungen, einer Abteilung Gebirgsartillerie und einer Kompanie Matrosen vom Linienhelfer „Napoli“ unternommen. Gegen 9 Uhr wurden beträchtliche Streitkräfte des Feindes gemeldet, und kurz darauf begann ein lebhafter Kampf, der bis 5 Uhr nachmittags dauerte. Die Türken und Araber, die ernstigste Verluste erlitten hatten, verloren an Boden und begannen sich zurückzuziehen. Bei Sonnenuntergang gingen die italienischen Truppen, nachdem sie den Feind aus den Augen verloren hatten, wieder auf Derna zurück. Die italienischen Verluste betragen 50 Mann, darunter 12 Tote. Die Saltung der Truppen war ausgezeichnet.

London, 27. Nov. Wie der Korrespondent des Reuterschen Bureaus, der sich bei den Angriffen vor Ranking befindet, meldet, haben die Revolutionäre gestern früh 7 1/2 Uhr begonnen, Ranking von einem eine Meile nördlich der Stadt gelegenen Fort aus zu bombardieren. Nach einem Gerücht sollen die Kaiserlichen bereits 800 Tote haben.

Sissakon, 27. Nov. Zu den Unruhen wird gemeldet: Kavallerie und republikanische Garde gestritten die Menge, wobei mehrfach Schüsse gewechselt wurden. Die Manifestanten drangen in das Hospital See Joffe ein, um die Ärzte zu hindern, die Verwundeten zu pflegen. Das Hospital konnte nur mit Gewalt geräumt werden. Auf dem Plage Dom Pedro explodierte eine Bombe, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Die Unruhen dauern an.

Gotha, 27. Nov. Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute morgen 9 Uhr 15 Min. vom hiesigen Luftschiffhafen zur Fahrt nach Baden-Oes aufgestiegen. Das Luftschiff, das einen Passagier an Bord hat, überflog in rascher Fahrt die Stadt in der Richtung nach Eisenach.

Rom, 27. Nov. Der Abiatiser Decree ist in Turin bei Flugversuchen abgeflurzt und seinen Verletzungen erlegen.

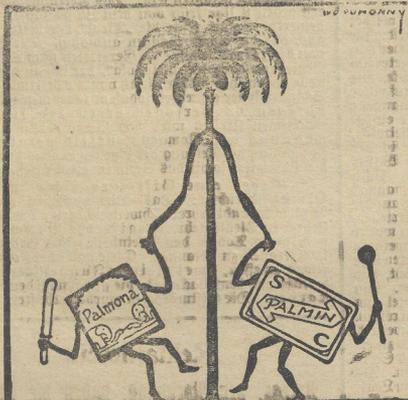
Produktenbörse in Leipzig

am 25. Nov.

Weizen rubig inländisch, 191—195 6/8. V feuchter unter Notiz.	Gerste, Brau- gerste, hies. 212—224 6/8. V feuchte über Notiz.
Argentin. 285—246 6/8. V	Sealgerste 220—235 6/8. V feuchte über Notiz.
Milchpulver 235—245 6/8. V	Mais- und Futterm. 168 bis 185 6/8. V.
Mantoba 235—245 6/8. V	
Roten rubig inländisch, 179—184 6/8. V	Safer rubig inländisch, 194—201 6/8. V
Preuß. 179—184 6/8. V	ausländisch, 187—195 6/8. V
Potener 187—188 6/8. V	
* Mehlpreise in Leipzig am 25. Nov. Weizenmehl Nr. 00 27,50—28,00 M., Roggenmehl Nr. 01 26,00 bis 26,50 M. der 100 Kilo.	

Grundstücks- und Aderverkauf.

Mittwoch den 29. November, von nachmittags 4 Uhr an, findet im Gefälligen Saalhof zu Aufhäuser der Verkauf des früher Herrn August Wittman zu Kößeln gehörigen Grundbesitzes öffentlich, freihändig (im Ganzen oder einzeln), unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt. Kaufinteressenten sind hierzu förmlich eingeladen. Im Auftrage des Verkäufers **Albert Franke**.



Mutter und Kinder

Kennen die Vorzüge von **Palmol** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotzusatz. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte für Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schindler & Co. H.-G.
NB. Palmol setzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Achtung!

Zur Abwehr der Sozialdemokratie in das Stadtparlament legen wir **allen Wählern der III. Abteilung**, speziell den geehrten Mitgliedern und Gewerbetreibenden dringend ans Herz, **Dienstag den 28. November** **Herrn Bäckermeister Hütthel** zu wählen.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Grüne Heringe, fr. Rindstaldammen
Dienstag früh hier eintreffend, empfiehlt
Frau Anna Wiplich, Johannstraße 2.
Wartland: Gold- u. gold. Sonne.
Brikets, von 40 Zentner an liefert für 52 Pfg. pro Zentner frei Haus
Sternberg, Keunser Str. 30.
Für Kaminheizende wenden sich sofort an Apotheker **Kantsch, Jakobstr. 177, D.-S.** Besondere Brochüre von befanntem Berliner Spezialarzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei unversehrt. Kunter ohne Aufdruck.

Grüne Heringe treffen Dienstag früh ein
Frau Bönike, Johannstr. 8.
Marktland Stadtkirch.
Verein für Heimatkunde.
Unsere Mitglieder werden mit ihren Angehörigen zu dem am **Mittwoch den 29. d. M.** stattfindenden **Veranstaltungen der Züriung.** **Veranlassung für Heimatspflege** einelnden.
Borm. 11 Uhr von **Strobel** aus: **Wendungen** (12 Uhr im **Dorm**). Nachm. von 3 Uhr ab: **Vorträge im Züri.**

Freundlich möbl. Zimmer an vern. **Gottthardtstr. 21, 2. St.**
Wohlfühleres Zimmer mit oder ohne Kabinett sucht junger Herr zum 1. oder 15. Dez. Offerten mit Preisangebe an **K 59** an die Exp. d. Bl. erb.

Ein guterb. Kinderzimmer an verf. **Neckstr. 9, 2. St., rechts.**

Blüthner-Flügel, vorzögl. erhalten, **Neupreis 1900 Mk., für 1250 Mk.** an verf. **Carl Wegelsteinstr. 10, D. Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 38/34.**

Ein Dobermann-Hund teilt zum Verkauf **Zugartstr. 18.**

Rohrhobel-späne kostenlos abzugeben
Feitgenfabrik
Weißenteller Straße 18.

Ziegen-, Hasen- und Kanin-Selle, sowie alle anderen Sorten Sella **Franz Buchardt, Vorwerk 28, 1 Tr.**

Zahlungs-Befehle hält vorräthig
Th. Bössner, Buchdruckerei, Merseburg, Delstraße 9.

Rechnungs-Formulare in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorräthig
Buchdruckerei Th. Bössner, Merseburg.

78 85 400 156 589 14000 655 65 710 936 96400 23
28 90 1500 616 1000 622 995 13000 9104 43 500
151 225 468 518 47 700 95 94075 5 142 219 64
568 707 24 800 002 500 99034 144 273 13000 63
101 31 392 729 891 29 952

10031 95 221 329 35 443 82 598 90 810 37 82
87 53 101078 75 402 14000 606 816 102128 320
89 920 73 695 975 102191 454 404 54 767 67 13000
876 104386 78 105005 95 895 505 25 15001 211 837
77 957 108246 491 636 739 54 882 97 10001 107001
200 65 149 320 150001 42 57 81 150 73 629 299
100307 141 328 401 593 603 700 25 67 104957 97
47 46 88 686 665 830 42
11011 81 299 342 442 47 780 111245 379 61
404 923 34 62 57 77 112280 329 440 64 15001 833
42 612 36 99 83 012 29 11301 15001 304 61 513 91 4
31 114 226 396 1501 494 414 094 100192 630 508
99 115047 98 242 384 403 601 856 291 95 65 116340
599 639 897 117042 237 549 66 613 49 10001 818
11804 415 204 312 844 694 42 57 81 150 73 629 299
222 816 130001 81 414 541 705 29 33 893 67 997
85 15001
120444 65 15001 111 36 80 15001 93 423 61
15001 897 814 232 121050 176 207 30 82 65 474 678
122 859 95 981 87 10001 122392 718 65 983 87 8
12314 246 604 100 100 123239 171 614 629 97
11000 422 538 758 804 62 998 122878 344 433 1001
1100 790 488 78 10001 95 126236 10001 997 10001
10 620 10001 48 138115 32 91 336 423 645 843 511
434 128137 300 547 683 805 15001 12 29 900 9
129015 417 852 639 785
129016 147 824 656 84 641 724 879 15001
88 147 337 414 57 681 95 745 82 84 998 12080 91
115 45 26 339 435 819 133210 351 458 515 67 619
1001 834 64 974 1000 429 30 620 95 67 789 97
135303 287 423 553 13000 89 602 48 65 135011
21 29 127 307 600 678 80 783 137032 34 309 80 82
10 620 10001 48 138115 32 91 336 423 645 843 511
434 128137 300 547 683 805 15001 12 29 900 9
139044 429 35 48 598 10001 141388 676 15001
1001 687 145007 100 219 583 33 655 11 71 824
10001 143079 305 55 410 11 09 606 69 627 70
894 977 84 144040 105 233 377 412 661 75 712
10001 687 145007 100 219 583 33 655 11 71 824
10 146048 62 129 292 30 893 735 78 938 147198
43 237 82 1000 451 10001 68 69 501 802 63 65
66 89 710 60 68 818 94 149011 138 277 13000 68
387 1000 77 619 982 718 1000 64
150167 147 824 656 84 641 724 879 15001
151506 70 847 130001 152009 45 401 613 29 747
88 840 46 938 133708 834 78 154173 408 15 589
792 934 68 155228 429 30 620 95 67 789 97
156281 388 415 651 808 26 10000 710 74 823 80
157174 278 533 701 1500 88 801 158127 61 209
31 13001 687 145007 100 219 583 33 655 11 71 824
415 88 628 10000 749 15001 826 38
160125 370 440 1500 640 642 57 797 816 915
161 180 330 729 81 71 15001 424 10001 51 320 743
04 042 162013 156 389 69 609 632 78 1501 943
163017 200 1500 19 87 92 369 612 71 874 13000
163017 183 359 635 749 163478 90 236 61 410 648
82 84 17 8002 60 217 306 419 15001 857 628 64
82 1000 94 897 927 47 165070 333 79 414 602
61 63 645 68 98 93 744 994 10001 166121 244 664
68 84 228 710 1501 91 71 15001 424 10001 51 320 743
628 26 95 15001 694 11 738 85 173108 66 15001
485 968 908 174003 238 371 427 608 638 74
10001 687 145007 100 219 583 33 655 11 71 824
896 968 176014 210 84 811 524 28 62 678 750 83
95 978 83 177087 133 75 88 98 1000 250 84 340
10001 687 145007 100 219 583 33 655 11 71 824
04 042 162013 156 389 69 609 632 78 1501 943
651 653 88 817 922
161 180 330 729 81 71 15001 424 10001 51 320 743
611 98 638 930 181218 25 858 612 10 608 796 1001
182027 80 132 276 571 611 618 749 843 636 95
183687 183 359 635 749 163478 90 236 61 410 648
628 26 95 15001 694 11 738 85 173108 66 15001
75 645 1000 186022 1000 72 178 241 318 10001
24 48 500 181 137000 608 116 696 758 15001 84 5001
917 15001 137000 608 116 696 758 15001 84 5001
78 641 932 45 188288 161 882 404 15001 697 682
85 15001 720 10000 968 189043 46 676 80 848 84
643 46

Am Montag den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet die **General-Verammlung** unseres Vereins im „Satzog Christian“ statt.
Rechnungslegung, Jahresbericht, Vorstandswahl u.
Der Vorstand.

Ev. Männer- und Sänglingsverein.
Sonntag den 3. Dez. abends 8 Uhr in der „Reichsrose“ ein **Familien-Abend.**
Eintrittskarten an 20 Pf. find bei den Herren **Bälzold, Mühlstr. 1, Güter, Gottthardtstr. 13** und **Wassenge, Johannstr. 10** haben.
Der Vorstand. **Werber P.**

Preuß. Adler.
Mittwoch Schlachtefest.
Gahn adäptbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen und guter Handschrift an r. 1. April 1912 als **Lehrling für Kontor** gesucht.
Bürgerliches Brauhaus Merseburg.
Cauberes amandtes **Aufwartensädchen** für einige Vormittagsstunden gesucht. **Donnerstag 10. Mrz.** Eintritt bald oder 1. Jan. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Verloren Portemonnaie mit Inhalt (Wachstuch eines Vrs.), in der Kl. Ritterstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben **Annenstr. 23. A. I.**
Sonntag abend von **Fünfenberg** bis **grüne Linde** **schwarze Samtpompander, Gehalt Schlüssel, Portemonnaie, verloren.** Bitte gegen Belohnung abzugeben
Vorwerk 9, 1 Tr.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Zeitung wird auf dem Postamt Merseburg in
den Abteilungen für den Vertrieb durch den Postträger in
den Städten und auf dem Lande abgehoben. Durch die Post 120 Nr. außer 42 Pf.
— Der Preis enthält insbesondere 8 mal nur an den Bezugsstellen nachmittags
— Nachdruck unserer Originalaufstellungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
— Für Abgabe unangelegter Einwendungen überzumeist mit keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen.
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
n. neues. Romanen und Novellen
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Werbung und
Anzeige 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf.,
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechende
Gebühr für Satzarbeiten nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offensiv-
werbungen Berechnung nach Anschlag mit Berücksichtigung der Verlags-
20 Pf. Anschlagpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis folgendes 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorabtags.

Nr. 279.

Dienstag den 28. November 1911.

38. Jahrg.

Koalitionsrecht und Strafgesetzbuch.

Im Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuch sind, wie
offiziös geschrieben wird, bekanntlich verschiedene Be-
stimmungen enthalten, durch die ein wirksamer Arbeit-
willigenschutz gewährleistet und die jetzt benannte tagtäglich
vorherrschende Übergänge bei Ausübung des
Koalitionsrechts nach Möglichkeit verhütet werden
sollen. Es sind in der Hauptsache vier Vorschriften, mit
denen eine Lösung dieser allgemein als dringlich und
notwendig anerkannten Aufgabe versucht wird. Im
Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuch wird im § 134
für Störung des öffentlichen Friedens durch gemein-
gefährliche Drohung Gefängnisstrafe angedroht. In den
§§ 184 und 185 des Vorentwurfs wird die rechtswidrige
Behinderung des Betriebes von Eisenbahnen, Straßen-
bahnen, Post, Telegraphen- und Telefonanstalten
sowie böswillige Störung der Versorgung öffentlicher
Gemeinwesen mit Wasser unter Gefängnisstrafe gestellt.
Endlich bestimmt § 241 des Vorentwurfs, daß gegen
denjenigen, der einen andern durch gefährliche Drohung
in seinem Frieden stört, auf Freiheitsstrafe bis zu einem
Jahre oder auf Geldstrafe bis zum Betrage von 1000 Mk.
erkannt werden kann. Von diesen in Vorschlag gebrachten
Bestimmungen wird in der „Sozialen Praxis“, einem
durch übermäßigen sozialpolitischen Reformeifer seine
enge Verbindung und seine Wesensverwandtschaft mit der
sozialdemokratischen Presse beratenden Organ, im Ver-
lauf der Überlegung erklärt, daß durch sie eine Ein-
schränkung des Koalitionsrechts angestrebt werde und,
falls die Bestimmungen Gesetz würden, verwirklicht werden
würde. Eine solche Behauptung kann nur aufgestellt
werden, wenn man den vorstehend wiedergegebenen Be-
stimmungen Gewalt antut, wenn man in sie einen Sinn
hineinlegen sucht, der ihnen tatsächlich nicht zukommt.
Kein vernünftiger Mensch, der die letzten großen
Arbeitskämpfe in England und Frankreich
mit bewußten Sinnen und urteilsfähig miterlebt hat,
wird auch nur den allergeringsten Grund gegen die
Bestimmungen in den §§ 184 und 185 erheben können.
Es waren die verantwortlichen Mitglieder einer repu-
blikanischen Regierung, es waren Eminenten, die ur-
sprünglich selbst Sozialisten gewesen und als
sozialistische Agitatoren oder Publizisten tätig ge-
wesen sind, die in der französischen Deputiertenkam-
mer von ernster Sorge um die Wohlfahrt der Nation er-
füllt, die Erklärung abgegeben haben, daß Ausbrei-
tungen und Gemeinwesen

gesehen werden. Auch durch diese Bestimmung wird das
durch die Gewerbedrohung gewährleistete Recht der
gewerblichen Koalitionen zum Zwecke der Vertretung
wirtschaftlicher Forderungen nicht im mindesten angetastet.
Es handelt sich vielmehr darum, die gegenwärtig arg ge-
fährdete, ja vielfach überhaupt nicht mehr vorhandene
Koalitionsfreiheit gegenüber dem Streikverbotismus
der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der Arbeiter-
organisationen überhaupt sicherzustellen.

Wenn man grundsätzlich einen hinreichenden Arbeits-
willigenschutz will — und welcher rechtlich Denkende
möchte ihn nicht wollen! —, so kann man auch straf-
gesetzliche Bestimmungen, durch die arbeitswillige Per-
sonen hinreichend geschützt werden, keinesfalls entfallen.
Alle die Einwände, die gegen die angezogenen Bestim-
mungen im Vorentwurf des Strafgesetzbuches erhoben
werden, und die Behauptungen und Schlussfolgerungen,
die in der „Sozialen Praxis“ auf Grund solcher Ein-
wände gezogen sind, entbehren durchaus der Berechtigung.
Kein Mensch denkt daran — von Seiten der Regie-
rung ist das wiederholt feierlich erklärt worden —, das
Koalitionsrecht irgendwie anzutasten. Wohl
aber verlangt die Gerechtigkeit, daß terroristische Gewalt-
taten und brutale Ausschreitungen, die unter dem Schutz
des Koalitionsrechts begangen werden, nach Möglichkeit
zu verhindern sind. Das dazu Erforderliche ist im
„freien Amerika“, dessen Verfassung die sozialdemo-
kratische Presse nicht genug zu rühmen vermag, seit
langem geschehen. In England hat eine Regierung,
die sich überdies auf radikale Elemente und auf Ver-
treter der Arbeiterbevölkerung stützt, eine Verschärfung
der strafgesetzlichen Bestimmungen behufs Sicherung
arbeitswilliger Personen gegen die Ausschreitungen
streikender Arbeitskollegen für notwendig erklärt.
Deutschland wird denselben Weg beschreiten müssen,
nicht etwa bloß im Interesse der Industrie und der ge-
samten Volkswirtschaft, die in ihren Unternehmungen
gehindert, in ihren Leistungen geschädigt werden muß,
wenn das Koalitionsrecht als Koalitionszwang unter
Anwendung brutaler Mittel gemißbraucht werden darf;
es handelt sich auch darum, unserem Vaterland
den Ruf des Rechts- und Ordnungsstaates
zu erhalten, den es in der Welt genießt.

Die Rebellion im Beder-Prozess.

Die Rechtfertigung der Rebellion im Beder-Prozess ist,
wie wir erfahren, nunmehr erfolgt.

In formeller Hinsicht stützt sich die Revisionsrech-
tferigung hauptsächlich darauf, daß fast alle Beweis-
anträge der Verteidigung vom Gericht abgelehnt worden
sind. Aber die Behauptung des Herrn Beder, Landrat
v. Malgahn habe sich als „politischer Agent des
agratischen Demagogentums“ betätigt, hätte der
angebotene Beweis erhoben werden müssen, da nach dem
Zusammenhange, in dem Beder diesen Ausdruck gebraucht
habe, kein Zweifel sein könne, daß der Sinn seiner Worte
dahin gegangen sei, der Landrat v. Malgahn habe sein
Amt zur Förderung der konföderativ agratischen Partei,
die allgemein als Partei des agratischen Demagogentums
bezeichnet werde, gemißbraucht. Weiter sei die Erhebung
der angebotenen Beweise für die Frage, ob Herr Beder
in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt
habe, und eventl. für die Strafzumessung von Bedeutung
gewesen.

Ebenso wenig hätte der Antrag auf Vorlegung der
Akten des königlichen Staatsministeriums abgelehnt
werden dürfen. Durch diese Akten sollte der Beweis
erbracht werden, daß Malgahn auch zur Zeit der Blo-
politik entgegen den ausgesprochenen Wünschen der
Zentralbehörde Beder und der Liberalismus in unzu-
lässiger Weise bekämpft habe. Diese Tatsache sei aber für
die ganze Verurteilung des Angeklagten Beder von hoher
Bedeutung. Ferner rügt die Revisionschrift die Ab-
weisung des Antrages der Verteidigung, die Artikel des
Grimmer Kreiswochenblattes zu verlesen, in denen grobe
Schmähungen des Angeklagten und seiner
Parteienossen enthalten seien. Die Verlesung dieser
Artikel sei erforderlich gewesen, um festzustellen, in welcher
Weise von konföderativ-agratischer Seite im Kreise

Grimmer gefälscht werde, auch seien diese Artikel von
dem konföderativen Parteisekretär auf Grund der Privat-
akten des Landrats v. Malgahn geschrieben. Schließlich
wird noch die Ablehnung einer Reihe von Fragen an den
Zeugen Dr. Wendorf gerügt, die dahin gingen, wie
Herr Beder zu seinem Kampfe gegen Landrat und Ver-
waltungsbehörden gekommen sei und ob Beder nicht durch
die im Kreise Grimmer herrschenden Verhältnisse zu
seinem scharfen Auftreten geradezu hätte genötigt werden
müssen.

In materiellem Hinsicht rügt die Revisionschrift,
daß das Landgericht die Bestellung des Häuvert zum
Gutsvorsteher-Stellvertreter für getriebmäßig erachtet habe,
sie sei vielmehr in ungesetzlicher Weise erfolgt.
Der Landrat habe Häuvert bestellt, ohne Beder die Möglichkeit
zu geben, einen Gutsvorsteher-Stellvertreter zu ernennen.
Die Zustimmung des Kreisaußschusses zur Bestellung
des Häuvert sei auch in unzulässiger Weise durch tele-
graphische Anfrage bei den Mitgliedern eingeholt worden,
während nach den gesetzlichen Bestimmungen ein ordnungs-
mäßiger Beschluß in einer Sitzung des Kreisaußschusses
hätte gefaßt werden müssen. Unzulässig sei es weiter,
daß der Landrat eine in Grimmen, 5 Kilometer von
Bartmannshagen entfernt wohnende Persönlichkeit zum
Gutsvorsteher-Stellvertreter ernannt habe, da ausdrücklich
gefordert vorgeschrieben sei, der Stellvertreter müsse
seinen beständigen Aufenthalt im Gutsbezirke oder in
dessen unmittelbarer Nähe haben. Daß eine Entfernung
von 5 Kilometer nicht als unmittelbare Nähe anzusehen
sei, liege außer der Hand, zumal da zwischen Bartmanns-
hagen und der Stadt Grimmen noch eine andere Feld-
mark liege.

Zu Unrecht sei auch dem von Beder ernannten Guts-
sekretär die Befähigung auf Grund des sogenannten
„generellen Beschlusses“ verweigert worden. Der Beschluß
des Kreisaußschusses, der ein für allemal bestimmt, daß
niemals ein Angehöriger des Herrn Beder Gutsvorsteher
von Bartmannshagen werden dürfe, sei ungesetzlich. Der
Kreisaußschuß sei gesetzlich verpflichtet, in jedem einzelnen
Falle besonders zu prüfen.

In Bezug auf die Verwaltungsfrage rügt die Revisions-
schrift, daß das Urteil es ablehne, in eine Kritik der Gründe
des Disziplinarurteils einzutreten, weil dieses rechtskräftig
sei. Da das angefochtene Urteil feststellt, Beder habe
dem Kreisaußschuß Rechtsbeugung vorgeworfen, so dürfte
ihm der Wahrheitsbeweis nicht abgeschnitten werden.
Diesen wollte er gerade dadurch führen, daß er nachweis-
samtliche auch in dem Disziplinarurteil angeführten
Gründe freiwillig haltlos. Wenn das angefochtene
Urteil je es Eingehen hierauf mit Rücksicht auf die
Rechtskraft des Disziplinarurteils ablehne, so sei dies
rechtsverfälschend, da auch ein rechtskräftiges Urteil auf
Rechtsbeugung beruhen könne. Jedenfalls sei Herrn
Beder der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zu
Unrecht verweigert worden. Das angefochtene Urteil halte
es für sehr wohl möglich, daß Beder überzeugt gewesen
sei, das Disziplinarurteil beruhe auf Rechtsbeugung.
Wenn Beder aber hiervon überzeugt war, so dürfte er
dies auch zur Wahrnehmung seiner berechtigten Inter-
essen in der Verwaltungsfrage zum Ausdruck bringen.
Ebenso habe Beder in Wahrnehmung berechtigter Inter-
essen gehandelt, wenn er behauptet habe, Malgahn habe
sein Amt zur Förderung der Partei des agratischen
Demagogentums gemißbraucht, denn Beder habe in der
Verwaltungsfrage die Motive vorgelegt, die den Landrat
seiner Ansicht nach zu seinem Vorgehen gegen ihn ver-
anlaßt hätten.

Schließlich hat das Landgericht Beder aus § 185 ver-
urteilt, weil er in seiner Eingabe an den Minister an-
geföhrt hatte, von einem ruhigen und zu Tüchtigkeiten
nicht gereinigten Kreisaußschusse sei eine föderliche Föhtigung
des Landrats v. Malgahn erwogen worden. Dies
sei zu Unrecht geschehen. Beder habe sich den Stand-
punkt jenes Kreisaußschusses keineswegs zu eigen gemacht,
er habe die Äußerung nur als Stimmungsbild mit-
geteilt, aber gleichzeitig ausdrücklich hervorgehoben, daß
sein Standpunkt ihm völlig fern liege. Beder habe
hier ebenfalls in Wahrnehmung berechtigter Interessen
gehandelt. Er sei mit Recht davon ausgegangen, daß
der Minister sich sagen würde, wenn die Verhältnisse im

